Nr. 114. Halle (Saale), Dienstag den 18. Mai 1915. 26. Jahrg.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis monatl. 60 Pf. frei ins Haus, durch die Post vierteljährlich 1.65 Mark ohne Bestellgeld.

„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), monatlich 10 Pfennig.

Schriftleitung: Harz 42/43. Fernsprecher 908 Sprechstunde: werktags von 12—1 Uhr mittags.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Anzeigengebühr beträgt für die 6gespaltene Kolonelzeile od. deren Raum 20 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf., Anzeigen unter dem Textstrich die Zeile 75 Pf.

Anzeigen für die tägige Nummer müssen spätestens bis vormittags 9½ Uhr in der Geschäftsstelle aufgegeben sein.

Hauptgeschäftsstelle: Harz 42/43. Fernsprecher 1047 Geöffnet: werktags ununterbrochen von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Italien.

Ein Schritt vor dem Kriege!

Es kann kaum noch ein Zweifel daran bestehen, daß in wenigen Tagen alle europäischen Großmächte im Kriege gegen Deutschland, Oesterreich und die Türkei stehen werden!

Nachdem in Portugal, Rumänien und Griechenland die vom Dreiverband geschürten Kriegsbewegungen nicht an ihr Ziel gelangt waren, konnte man hoffen, daß sich eine ähnliche Entwicklung der Dinge auch in Italien geltend machen würde.

Leider hat diese Hoffnung getrogen. Solange sie bestand, war es politisch durchaus richtig, immer wieder auf die unbestreitbare gewaltige Militärmacht Deutschlands und seiner Verbündeten hinzuweisen. Es hätte aber jetzt gar keinen Sinn mehr, an das Schwert zu schlagen, denn die Machthaber Italiens scheinen jetzt entschlossen zu sein, das blutige Abenteuer zu wagen.

Italien konnte auf friedlichem Wege eine bedeutende Erweiterung seines Machtgebiets erreichen. Wenn es diesen Weg nicht beschritten hat, so scheint es zu hoffen, daß es auf einem andern Wege mehr erreichen könnte. Das läßt darauf schließen, daß man in Italien die militärischen Möglichkeiten des Weltkrieges anders einschätzt, als es hierzulande geschieht.

Italien, das dem Dreiverbande beitritt, glaubt, es würde sich am Ende des Krieges auf der Seite der Sieger befinden, es könne diesen Sieg durch sein Eingreifen herbeiführen und sich dann bei der Neuaufteilung der Welt einen weit größeren Anteil an der Beute sichern, als es ihm schon von Oesterreich durch Deutschlands Vermittlung zugestanden war.

Wie diese Hoffnung enden wird, darüber haben dann die blutigen Waffen zu entscheiden. Der Gang des Krieges hat aber schon gezeigt, daß die Verteidigungskraft des einigen deutschen Volkes eine ganz ungeheure, eine beispiellose ist. Die Feinde sind nicht zu unterschätzen, aber sie erfahren, daß man ein großes Volk nicht vernichten kann. Kommt nun das Ringen auch gegen Italien, so fällt die Schuld allein auf die Leiter jenes Volkes, die es nicht verstanden, Opfer, Elend, Not und all die entsetzlichen Folgen des Krieges von ihrem Lande fernzuhalten.

Wie die Kriegshetzer arbeiten!

Mailand, 17. Mai. (W. T. B.) Den Zustand der italienischen Presse kennzeichnet folgender Aufruf an das italienische Volk, den der Popolo d'Italia am Sonntag in Hunderttausenden von Exemplaren verteilen ließ: 1. der Dreibundvertrag ist am 4. Mai gekündigt worden, 2. am 15. April ist ein Kriegsabkommen mit dem Dreiverband abgeschlossen worden, wonach Italien sich verpflichtet, Oesterreich-Ungarn bis zum 24. Mai anzugreifen. 3. Dieses Abkommen garantiert Italien die Befreiung aller unerlösten Gebiete, die Herrschaft in der Adria und eine große Kompensation in Asien und Afrika. 4. Es ist bereits zur Ausführung dieses Planes geschritten worden, da Offiziere des italienischen Generalstabes sich für eine einheitliche militärische Aktion in Paris und London betätigt haben. Folglich war Giolitti, der dies alles wußte, von Bülow bezahlt. Er versuchte das Vaterland zu verraten und an Oesterreich auszuliefern. Angesichts der Majestät des italienischen Volkes beschuldigen wir Giolitti des Hochverrats und überweisen ihn der Verachtung und öffentlichen Rache. Evviva la Guerra! (Es lebe der Krieg!)

Wie das Kriegsfieber rast!

Folgende Meldungen werden der Presse aus Italien übermittelt:

Ohne jede Unterbrechung folgen sich in ganz Italien in sämtlichen großen, mittleren und kleinen Städten fanatische Kriegskundgebungen, an denen alle Schichten der fanatisierten Bevölkerung teilnehmen. Jeder Versuch des Widerstandes gegen diesen Massenwahnsinn ist erloschen. Ueberall nehmen die Beamten in corpore teil.

Es besteht kaum noch Hoffnung auf Erhaltung des Friedens. Der gestrige Artikel der Stampa kündigte schon die Auflösung der neutralistischen Mehrheit der Kammer an. Der letzte Versuch Giolittis ist zu einer Episode geworden. Die Bevölkerung der Hauptstadt ist vom Kriegsfieber erfaßt, der keinen Widerstand mehr findet. Auf den Plätzen finden große Volksversammlungen statt, in denen von Kriegsbegeisterung durchglühte Reden, auch von Priestern gehalten wurden. Unklar bleibt, welchen offiziellen Kriegsgrund das Ministerium Salandra finden wird. Salandra behauptet, daß bereits viele Anhänger Giolittis erklärten, ihren Anführer in Stich lassen zu wollen.

Keine Kündigung des Dreibundvertrages. In der Presse ist die Meinung aufgetaucht, daß Italien den Dreibundsvertrag gekündigt hätte. Diese Meldung entspricht den Tatsachen nicht, denn in Berlin wenigstens ist bis jetzt von einer Kündigung nichts bekannt.

Ein Aufruf an die Arbeiterschaft Italiens.

Die italienische sozialistische Kammerfraktion die zurzeit in Rom dauernd zusammen ist, hat sich sofort nach Bekanntwerden der Demission des Ministeriums Salandra mit nachstehendem Aufruf an die Arbeiter gewendet:

Arbeiter Italiens!

In der jetzigen schrecklichen Stunde empfinden wir das Bedürfnis, uns an euch zu wenden und die politische Lage in ihrem wahren Lichte, frei von den Lückungen und den Fälschungen der ten Krieg des Krieges halber wollenden Presse, darzustellen.

Gegen alle diejenigen, die sich den mit Gewalttätigkeiten drohenden Vertretern des Krieges um des Krieges willen nicht ohne weiteres unterwerfen, wird ein Wort gebraucht: „Verräter!" Nun gut; auch wir Sozialisten, die nie mit derjenigen Neutralität etwas zu tun hatten, die Italien verschachert, wir, die die Neutralität als Bedingung und Mittel zu einer erhabenen Friedensaktion, zu einer Aktion der internationalen Gerechtigkeit betrachten und verfechten, wir rufen euch ebenfalls zu: Verrat!

Verrat geübt haben diejenigen Anhänger des Krieges um des Krieges willen, die ein Ministerium unterstützen, das vorgab, Unterredungen zu pflegen, und es unterstützen mit dem einzigen Ziele, von ihm den Krieg zu erpressen, abgesehen von dem, was die Ergebnisse der Unterredungen sein mögen.

Verrat haben diejenigen Parteien geübt, die als Anhänger einer bedingten Neutralität vom Hasse gegen den Sozialismus und von Voreingenommenheit gegen denselben geleitet, ihre Stimmen denen der Befürworter des Krieges beigesellten, so daß die Regierung verschiedentlich Vertrauensvoten erhielt.

Verrat, und zwar den schlimmsten, haben die sogenannten Parteien der Demokratie verübt, die, indem sie gegen die Eröffnung des Parlaments eine rege Agitation entfalten und die Verschiebung derselben tatsächlich erzwungen haben, jetzt den König und die Regierung dazu zu veranlassen suchen, das Parlament vor eine vollzogene Tatsache zu stellen und so dem Parlament keine Entschließungsmöglichkeiten zu gewähren.

Es ist Zeit, daß das Proletariat mutvoll seine Aktion zur Verteidigung des Vaterlandes und der Freiheit aufnimmt, es ist Zeit, daß das Proletariat zu energischer Tat aufsteht, um sein Leben zu verteidigen, um das allgemeine Wahlrecht zu verteidigen, dem man die Möglichkeit zu entziehen sucht, über das Schicksal des Vaterlandes zu beschließen.

... Auch in dieser schrecklichen Stunde arbeiten wir für eine Neutralität ohne Kuhhandel, für einen Frieden, der für die Freiheit aller unterdrückten Völker Bürgschaft ist. Arbeiten wir für die Freiheit, für die Gleichheit, arbeiten wir für den Sozialismus."

Ein erneuter sozialistischer Kriegsprotest.

Aus Bologna wird gemeldet:

Die gestrige Konferenz der Vertreter der sozialistischen Organisationen Italiens in Bologna nahm eine Tagesordnung an, in welcher festgestellt wird, daß einige italienische Zeitungen, unterstützt von der irregeleiteten Demokratie und den Freimaurern, eine freche Mystifikation unternommen haben, um das Land als kriegsgünstig darzustellen. Die Versammlung bestätigt aufs neue den unerschütterlichen Widerspruch des Proletariats gegen eine Intervention Italiens, weil sie unvereinbar mit den nationalen Interessen und den sozialistischen Grundsätzen ist. Dem Beschlusse der sozialistischen Deputierten, gegen jeden Kredit für den Krieg zu stimmen, spendet sie ihren Beifall. Außerdem fordert sie das gesamte Proletariat auf, am 19. Mai, dem Tage vor der Parlamentseröffnung, überall Volksversammlungen zu veranstalten, um nochmals seiner unerschütterlichen Ueberzeugung wider den Krieg Ausdruck zu geben.

Das österreichische Entgegenkommen.

Budapest, 17. Mai. (W. T. B.) Im Abgeordnetenhause führte Ministerpräsident Graf Tisza in einer Erwiderung auf eine Anfrage aus: Die Zeitungsmeldungen, die sich auf die seitens unserer Monarchie an Italien gemachten Vorschläge beziehen, sind selbstverständlich nicht authentisch, und ich kann mich jetzt nicht in die ins einzelne gehende Erörterung der Frage einlassen, wo und inwiefern sie sich mit der Wirklichkeit decken. Ich bemerke jedoch, daß sich aus ihnen im wesentlichen und in den Hauptzügen eine richtige Orientierung über die Propositionen (Vorschläge) der Monarchie gewinnen läßt, nämlich darüber, was das Wichtigste an der Sache ist und worauf sich die Frage des Herrn Abgeordneten bezieht. Diese Mitteilungen entsprechen der Wirklichkeit in dem Sinne, daß die Monarchie in der Tat territoriale Anerbietungen an Italien gemacht hat zum Zwecke der Sicherung der dauernden Neutralität Italiens. (Zustimmung.) Zu diesem Schritte sind wir durch die Ueberzeugung bewogen worden, daß die ständige Freundschaft zwischen unserer Monarchie und Italien sowohl den dauernden großen Lebensinteressen der Monarchie wie denjenigen Italiens entspricht. (So ist es!) Diese dauernden großen Lebensinteressen erfordern es, daß wir, selbst um den Preis schwerer Opfer, die durch die Erschütterungen des gegenwärtigen Krieges empor geworfenen Reibungspunkte aus dem Wege des gemeinsamen guten freundschaftlichen Verhältnisses zu räumen trachten müssen. (Allgemeine Zustimmung.) Da wir uns überzeugt haben, daß die Beseitigung der Reibungspunkte, das Hervorrufen eines solchen Seelenzustandes, der die Voraussetzung einer dauernden, aller Hintergedanken baren Freundschaft ist, lediglich um den Preis solcher territorialer Zugeständnisse erreicht werden kann, haben wir auch diesen Weg betreten, im vollen Bewußtsein der Schwere des gebrachten Opfers, im vollen Bewußtsein der auf uns lastenden großen Verantwortung, aber nicht zu taktischen Zwecken, nicht zur Ueberwindung augenblicklicher Schwierigkeiten (Allgemein lebhafte Zustimmung), sondern von der Ueberzeugung durchdrungen, dadurch in Wahrheit den ständigen Interessen unseres Vaterlandes und damit der Monarchie zu dienen. (Zustimmung.) Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß dieses Vorgehen der Regierung die Zustimmung der öffentlichen Meinung findet. (So ist es!) Ich hege die Ueberzeugung, daß, wenn es gelingt, die vorhin erwähnten Reibungspunkte zu beseitigen und sichere Grundlagen einer ständigen Freundschaft zwischen unserer Monarchie und Italien zu schaffen, die Sympathie der Seelen und die Annäherung der Gefühle zu neuer Kraft gedeihen werden, die zwischen der ungarischen und der italienischen Nation so geraume Zeit hindurch gewaltet haben. (So ist es!)

Nach der Rede des Ministerpräsidenten erklärte Graf Andrassy, daß er sowohl als das ganze Abgeordnetenhaus und die Nation darin übereinstimme, daß wir, falls der Kampf unvermeidlich sein sollte, unsere Pflicht männlich tun werden (Allgemeine Zustimmung), jedoch wenn irgend möglich, unser Verhältnis zu Italien inniger, freundlicher und aufrichtiger gestalten wollen. (Allgemeine Zustimmung.) Das Haus nahm hierauf einstimmig die Antwort des Grafen Tisza zur Kenntnis.

Die Schwierigkeiten in Tripolis. Dem Corriere della Sera zufolge ist in Tripolis infolge der seit den jüngsten Ereignissen zunehmenden Tätigkeit der Eingeborenen der Kriegszustand proklamiert worden.

Tagesbericht der Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 17. Mai 1915. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern westlich des Kanals bei Steenstraate und Het Sas gaben wir unsere vorgeschobenen Stellungen auf und zogen die dort stehenden schwachen Kräfte, um Verluste durch starkes feindliches Artilleriefeuer zu verhindern, in unsere Hauptstellungen am östlichen Kanalufer zurück.

Südlich von Neuve Chapelle hatten die Engländer noch die Teile unseres vorderen Grabens, die seit den vorgestrigen Kämpfen in ihrer Hand sind; das Gefecht dauert noch an. Nördlich von Arras, bei Ablain und Neuville, wiesen wir französische Angriffe sehr verlustreich für den Gegner ab.

Bei Silly und im Priesterwalde haben sich geringfügigere Infanteriekämpfe entwickelt.

Unsere Luftschiffe machten erfolgreiche Angriffe auf die Kriegshäfen Dover und Calais.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa in Gegend Eiragola und Czekiszki, sowie südlich des Njemen bei Mariampol und Ludwinow wurden feindliche Angriffe abgewiesen. Unter den bei Szawle gemachten russischen Gefangenen wurden Rekruten des Jahrgangs 1916 festgestellt, die eine nur vierwöchentliche Ausbildung hinter sich hatten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unser Vormarsch zwischen Pilica und oberer Weichsel, ebenso wie auf der Front Sambor—Stryj—Stanislau wird fortgesetzt. Bei Jaroslau und nördlich ist es an mehreren Stellen gelungen, den San zu überschreiten. Um Przemysl wird gekämpft.

•

Bericht des österreichischen Generalstabes.

Wien, 17. Mai. Im Verhältnis zu den hartnäckigen Kämpfen der vergangenen zwei Wochen verlief der gestrige Tag an der ganzen Front im allgemeinen ohne wesentliche Ereignisse.

Die Armeen haben weiter nach vorwärts Raum gewonnen. Die gegen den oberen Dnjestr. vorgerückten Kolonnen haben mit Teilen nun auch Drohobycz genommen, weitere 5100 Gefangene gemacht und acht Maschinengewehre erbeutet.

Aus dem amtlichen französischen Heeresbericht.

Paris, 17. Mai. Am Nachmittag warfen wir in Steenstraate einen vierten deutschen Gegenangriff mit vollem Erfolg zurück. Wir behaupteten alle gestern eroberten Stellungen und befestigten unseren Gewinn, dessen Bedeutung durch die große Kraftanstrengung des Feindes unterstrichen wird. Weiter südlich brachten die englischen Truppen den Deutschen eine ernste Schlappe bei. Sie nahmen südwestlich Richebourg—l'Avoué einen Kilometer Schützengräben ein. Gleichzeitig kam nordöstlich Festubert ein Gegenangriff in Richtung La Quinquerne voran und gewann auf einer Front von 600 Meter 1500 Meter in die Tiefe. Die deutschen Verluste sind schwer; der Fortschritt der englischen Truppen dauert noch fort. Im Abschnitte nördlich Arras fuhren wir fort, unsere neue Front zu befestigen, indem wir den Feind aus mehreren Stellungen verjagten, wo er noch eingenistet geblieben war. Unsere Truppen zeigten in diesem Kampf um jeden Fuß Gelände zähe Energie. Wir gewannen 200 Meter auf dem Höhenvorsprung, welcher von der Loretto-Höhe gegen die Zuckerfabrik Souchez ausläuft. Wir nahmen weitere Häuser im Nordteile von Neuville ein und brachten einen deutschen Fesselballon östlich davon zum Platzen. Den Bahnhof Somain ließen wir durch unsere Flieger bombardieren. In der Champagne westlich Ville-sur-Tourbe brachte uns eine rein örtliche Kampfhandlung einen sehr glänzenden Erfolg. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag sprengte der Feind eine Mine hinter der Front unserer ersten Linie; acht deutsche Kompagnien stürmten sofort gegen unsere Stellungen vor und faßten in einem ausspringenden Winkel Fuß. Wir machten sofort einen Gegenangriff und nahmen einen Teil der verlorenen Stellung wieder, wobei wir 70 Gefangene machten, darunter drei Offi-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219150518-19/fragment/page=0001

flere. Am Tage unternahmen wir einen zweiten Gegenangriff. Dieser mit großem Schwung mit Bajonett und Handgranaten durchgeführte Gegenangriff verschaffte uns die ganze Stellung wieder. Wie wir mit Sicherheit feststellen konnten, hat der Feind ungeheure Verluste erlitten. In der Tat fanden wir in den Schützengräben und auf den Brustwehren über 1000 tote Deutsche. Außerdem machten wir 800 Gefangene, darunter 9 Offiziere, und erbeuteten 6 Maschinengewehre. Demnach blieb nahezu der ganze Bestand der angreifenden Truppen in unseren Händen oder auf dem Gelände."

Die Kämpfe im Osten.

Wie auch aus den letzten Berichten der deutschen und österreichisch-ungarischen Heeresleitung zu ersehen ist, haben sich die Russen in Westgalizien ebenfalls am San nicht zu ernsthaftem Widerstande zu halten vermocht. Die Truppen der Verbündeten haben den Sanfluß bereits an verschiedenen Stellen überschritten. Die auf der Linie Stanislau—Stryj—Sambor gelegene Stadt Drohobyz ist von den Oesterreichern genommen worden. Przemysl, das umklammert ist, dürfte bald wieder zurückerobert sein, und dann kann der Vormarsch unmittelbar nach Lemberg fortgesetzt werden. Nach Dobromil ist, der Budapester Zeitung Az Est auch Chyrow und damit eine wichtige Bahnlinie in österreichischem Besitz. Eine andere Heeresgruppe zog in Sambor ein. Przemysls nächste Umgebung, also vom Westen, Süden und Norden, ist in unserem Besitz, das linke Ufer des Mittelsans von Rudnik bis in die Gegend von Przemysl ist von Russen vollständig gesäubert. Die Russen erlitten hierbei große Verluste. In Sambor, das mehr als sechseinhalb Monate in den Händen der Russen war, wurden die Truppen mit Enthusiasmus empfangen.

Die Mitte gruppiert sich um Przemysl—Jaroslau—Rudnik. Der linke Flügel, zwischen Pilica und oberer Weichsel hat das Lysia-Gora-Gebirge vom Feinde gesäubert und behauptet das Gebiet des Oberlaufes der Nawiemna, welche 40 Kilometer südwestlich Radom entspringt. Durch Besitzergreifung der Höhen nördlich Klimontow hat, wie Major E. Morath im B. T. feststellt, den Vormarsch des österreichisch-ungarischen Heeres sich der Mündung des San in die Weichsel bis auf rund 20 Kilometer, einen Tagesmarsch, genähert.

Müssen die Russen in Galizien noch ständig zurückweichen, so unternehmen sie im Nordosten in der Gegend von Schawli, an der Bahn Dünaburg—Libau immer wieder Angriffe auf die deutschen Linien, die hier einer großen russischen Uebermacht gegenüber Verteidigungsstellung eingenommen haben. An dieser Verteidigungslinie sind bisher alle russischen Angriffe ergebnislos abgeprallt, so jetzt wieder bei Giragola und bei Szektisfi, die beide an der Dubissa liegen. Auch südlich von Niemen erlitten russische Angriffe bei Mariampol und bei Ludwinow, einem Orte 7 Kilometer südlich von Mariampol, dasselbe Schicksal. Die Angriffe der Russen haben offenbar auch hier nicht mehr die Stoßkraft, die früher in ihren Massenangriffen lag.

Wenngleich

die russischen Generalstabsberichte

hier etliche Erfolge aufzählen, so merkt man doch an der ganzen Abfassung, daß sie nicht viel zu bedeuten haben.

Es heißt da in dem Berichte vom 17. Mai:

„Die Kämpfe in der Umgebung von Szawle fanden gestern auf einer Front von mehr als 30 Werst statt. Obgleich die Deutschen bereits mehr als zwei Infanteriedivisionen eingesetzt haben, haben wir im Zentrum Fortschritte gemacht und unterbreiteten eine der feindlichen Umgehungskolonnen in der Flanke angegriffen.

Während der Verfolgung der feindlichen Armee, die sich gegen den Pruth hin zurückzieht, nahm eines unserer Reserveregimenter am 13. Mai eine ausgebaute Stellung nördlich von Kolomea, machte hierbei 1000 Gefangene und erbeutete viel Maschinengewehre. Die Kosaken griffen 1500 Oesterreicher auf, die aus ihren Schützengräben flüchteten."

Zu dem Eingeständnis der großen Niederlage in Galizien vermag sich der russische Generalstab immer nur erst ganz schüchtern und mit allerlei Bemäntelungen zu verstehen. Es wird u. a. behauptet, daß der Rückzug der so schwer mitgenommenen dritten russischen Armee „in vollster Ordnung" vor sich gegangen sei, und daß man nur eine „Umgruppierung" vorgenommen habe. Wörtlich heißt es dann in der russischen Darstellung:

„Die ganze dritte Armee wurde an den San zurückgebogen. Dementsprechend waren wir genötigt, zu einer Umgruppierung der benachbarten Armeen zu schreiten, um auch ihre Front damit in Uebereinstimmung zu bringen. Diese Umgruppierung ist bereits vollzogen.

Wir waren wohl genötigt, uns aus diesen Gründen aus den Karpathen zurückzuziehen, haben aber gleichzeitig durch eine entscheidende Offensive in Ostgalizien wesentliche Erfolge an unserem linken Flügel erzielt, der den Oesterreichern am Dnjestr eine empfindliche Niederlage auf einer Front von 150 Werst beibrachte. Im Laufe von fünf Tagen vom 9. bis zum 14. Mai machten wir in dieser Gegend an 20 000 Gefangene und zwangen den Feind, sich in Unordnung jenseits des Pruth zurückzuziehen."

„Während des Rückzuges unserer 3. Armee vom Dunajec gegen den San haben wir höchstens (!) 50 Geschütze zurückgelassen."

Inoffiziell gibt man in Petersburg, wie die Petersburger Retsch aus maßgebender Quelle erfährt, die strategische Ueberlegenheit der deutsch-österreichischen Ostarmeen zu. Das Blatt sagt, die Kämpfe zwischen Weichsel und Karpathen seien von größter Bedeutung, fordert aber die Bevölkerung auf, die dortigen Vorgänge nicht zu überschätzen und ihnen gegenüber Ruhe zu bewahren.

Aus England.

Die Londoner Polizei hat allen Deutschen, Oesterreichern und Ungarn befohlen, von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens zu Hause zu bleiben. Die Internierung wird fortgesetzt. An verschiedenen Orten kamen noch Ausschreitungen vor. In einigen Fällen mußte Militär aufgeboten und die Aufruhrakte verlesen werden.

Der Straßenbahnverkehr in London hat wegen des Streiks völlig aufgehört mit Ausnahme der Linie nach dem Arsenal Woolwich.

Der Direktor des Regierungskomitees für die Herstellung von Munition entsendet eine Abordnung nach Kanada, die geeignete Arbeiter zur Herstellung von Munition anwerben soll. Eine Anzahl Kanadier befindet sich bereits zu diesem Zweck in England.

Wie Daily News meldet, wird unter den Gründen für die Erhöhung der Fleischpreise die Schwierigkeit des Transports infolge der deutschen Unterseeboote angeführt. Die Engrospreise seien um 70 Prozent gestiegen. Die Detailpreise müßten folgen.

Notizen.

So treiben es die Kriegsspekulanten! In Ungarn wurde der Heeresgroßlieferant Ignaz Pollak verhaftet, ein Millionär, der mit seinen Helfern neben anderen Gaunereien auch den grandiosen Streich geleistet hat, vor der zweiten Belagerung Przemysls zwei bereits bezahlte Futtermittel-Lastzüge von je 50 Wagen zu unterschlagen und ihn Inhalt noch einmal an das Militär zu verkaufen . . . So meldet die unter Vorzensur erscheinende Wiener Reichspost.

Deutsche Kriegsgefangene im Innern Marokkos. Aus französischer Quelle kommt die Nachricht, daß drei deutsche Matrosen, welchen es gelang, aus dem Gefangenenlager in Marokko zu entfliehen, in Gibraltar wieder festgenommen wurden. Ihre deutschen Mitgefangenen in Marokko, welche verdächtig waren, die Flucht der drei begünstigt zu haben, wurden auf vierzehn Tage ins Gefängnis geschafft. Alle Mitgefangenen wurden außerdem nach dem Innern Marokkos gebracht, um die Wiederholung eines solchen Vorkommnisses zu verhindern.

Wegen Spionage erschossen. Vor einigen Tagen meldeten, wie die Nordd. Allg. Ztg. schreibt, Schweizer und italienische Blätter, daß der belgische Ingenieur Lenoir von den Deutschen in Gent erschossen worden sei, weil er Pläne belgischer Eisenbahnen und Verzeichnisse belgischen Eisenbahnmaterials nicht ausgeliefert habe. Diese Angaben entsprechen in keiner Weise den wirklichen Tatsachen. Lenoir ist vielmehr vom Feldgericht Gent verurteilt worden, weil er während mehrerer Monate in Zwischenräumen von etwa zehn Tagen von seinen Unterlegenen ihm zugetragene Nachrichten über deutsche Militärtransporte in das feindliche Ausland weitergegeben hat.

Ein Beißbuch über Löwen. Die deutsche Regierung hat eine Untersuchung über die Ereignisse von Löwen angeordnet. Die Ergebnisse dieser Untersuchung sind zu einem Weißbuch vereinigt worden, das in den nächsten Tagen erscheinen und alle über die Löwener Vorgänge verbreiteten Falschmeldungen richtig stellen wird.

Die Militarisierung der nördlichen Länder. In der zweiten niederländischen Kammer ist ein Antrag eingegangen, der die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht fordert.

An den Dardanellen.

Die von Reuter über den Stand der Operationen bei den Dardanellen verbreiteten Meldungen, daß die Türken dort eingeschlossen sein sollen, entsprechen, wie der Konstantinopler Korrespondent von W. T. B. versichert, in keiner Weise den Tatsachen. Tatsache ist vielmehr, daß die englische Stellung bei Seddulbahr ständig verkleinert worden ist und nur noch etwa zwei Kilometer von der Südspitze ins Land reicht. Dort steht auf den ersten Höhen in mehrfach befestigter Feldstellung die türkische Armee in numerisch großer Uebermacht. Sie beherrscht von dort vollständig in rückwärtiger Richtung die Halbinsel Gallipoli. Die zweite Stellung der Alliierten befindet sich bei Ariburnu. Sie reicht etwa einen halben Kilometer landeinwärts und ist von überlegenen türkischen Streitkräften umklammert. Der am 15. unternommene verzweifelte Versuch einer englisch-australischen Landungsabteilung, bei Ariburnu durchzubrechen, wurde zurückgeschlagen, wobei die Alliierten etwa 1500 Mann verloren. Die Landungsbrücken und improvisierten Magazine am Strand sind durch seitliches Feuer der türkischen Artillerie größtenteils zerstört. Die französische Landung bei Kum Kale, die nach Reuter lediglich zur Irreführung der türkischen Streitkräfte unternommen sein sollte, endete mit alsbaldiger Vernichtung und Vertreibung der französischen Truppen. Die auf Kum Kale befindlichen türkischen Kanonen konnten bereits am nächsten Tage mit ihrem Feuer in den Kampf bei Seddulbahr eingreifen.

Im übrigen hat nach dem Berichte des türkischen Hauptquartiers an der Dardanellenfront am Sonntage keine wichtige Aktion stattgefunden. Ein französischer Kreuzer landete bei Sarsklake westlich von Mekri an der Südküste von Smyrna 60 Soldaten, die wieder die Flucht ergriffen, als unsere Küstenposten das Feuer erwiderten. Ein anderer Kreuzer landete etwa 100 Soldaten bei Sefat westlich von Fenike. Unsere Truppen vertrieben den Feind, der 10 Tote und Verwundete hatte. In der Nacht vom 15. Mai zogen sich zwei vor den Forts von Smyrna fahrende Kreuzer zurück, nachdem einer von ihnen durch das Feuer unserer Batterien beschädigt worden war.

Konstantinopel, 18 Mai. Nach neuesten Nachrichten aus privater vertrauenswürdiger Quelle aus Erzerum haben die türkischen Truppen endgültig die Russen im Kaukasus zum Stehen gebracht und zurückgeworfen, die seit Tagen versuchten, von Olty aus vorzurücken.

Amerikas Protest.

Die amerikanische Note zur Versenkung der Lusitania.

Am Sonnabend ist im Auswärtigen Amt die Note der amerikanischen Regierung zur Versenkung der Lusitania überreicht worden. Der Inhalt dieser Note wird jetzt durch die Agence Havas bekannt. Nach dieser Quelle werden in der Note die einzelnen Fälle angeführt, wo amerikanische Staatsbürger durch deutsche Angriffe auf feindliche Schiffe zu Schaden gekommen sind. Dann heißt es:

„Die Regierung der Vereinigten Staaten ist von der kaiserlich deutschen Regierung benachrichtigt worden, daß sie sich durch die außerordentlichen Umstände des gegenwärtigen Krieges und durch die von ihren Gegnern angewandten Maßregeln, sie jeden Handesverkehr zu berauben, gezwungen sehe, Repressivmaßnahmen zu ergreifen, welche die gewöhnlichen Seekriegsmethoden bedeutend überschreiten, und eine Kriegszone zu proklamieren, außerhalb deren sich zu halten sie die neutralen Schiffe gewarnt hätte. Die Regierung der Vereinigten Staaten hatte bereits Gelegenheit, die kaiserliche Regierung zu benachrichtigen, daß sie weder die Annahme derartiger Maßnahmen, noch die Warnung vor der Gefahr des Operierens in dieser Zone zulassen könne und noch viel weniger im geringsten Grade eine Verminderung der Rechte der Kommandanten der amerikanischen Schiffe oder der amerikanischen Bürger, welche in berechtigter Weise als Passagiere an Bord von Handelsschiffen der kriegführenden Nationalitäten reisen, und daß sie die kaiserlich deutsche Regierung für jeden absichtlichen oder zufälligen Abbruch in diesen Rechten strikte verantwortlich machen müsse."

Die Note legt dann dar, daß für die Unterseeboote praktisch gar keine Möglichkeit bestehe, die Besatzung und die Passagiere eines zur Versenkung bestimmten Schiffes zu retten. Die Note fährt weiter fort:

„Es ist klar, daß die Unterseeboote nicht wie in den letzten Wochen gegen ein Handelsschiff verwendet werden können ohne unvermeidliche Verletzung der geheiligten Grundsätze der Menschlichkeit und Gerechtigkeit. Die amerikanischen Bürger handeln innerhalb der Grenze ihrer unbestreitbaren Rechte, wenn sie ihre Schiffe besteigen und überall hinreisen, wohin sie ihre berechtigten Gesetze auf dem Meere rufen; und sie üben die Rechte in dem wohl sehr berechtigten Vertrauen aus, daß ihr Leben nicht gefährdet wird durch Akte, die in offensichtlicher Verletzung der allgemein anerkannten internationalen Verpflichtungen begangen werden und sicher auch in dem Vertrauen, daß ihre Regierung sie in der Ausübung ihrer Rechte unterstützen werde. Es ist kürzlich in den Blättern der Vereinigten Staaten eine formelle Warnung erschienen, von der angenommen wird, daß sie von der deutschen Botschaft in Washington stammt, welche sich an die Bevölkerung der Vereinigten Staaten tatsächlich mit der Erklärung wandte, daß jeder Bürger der Vereinigten Staaten, welcher sein Recht zu freien Reisen auf den Meeren ausübt es auf sein Risiko und seine Gefahr hin tue, wenn er im Verlaufe seiner Reise sich in die Zone der Gewässer begebe, in der die kaiserl. Marine ihre Unterseeboote gegen den Handel Großbritanniens und Frankreichs verwendet, trotz dem respektvollen, aber sehr ernsthaften Protest der Regierung der Vereinigten Staaten."

Die amerikanische Regierung bestreitet, daß in dieser Warnung eine Entschuldigung für das Vorgehen der deutschen Unterseeboote gefunden werden könne. Sie hofft mit Vertrauen, „daß die deutsche Regierung die Handlungen, über die sich die Regierung der Vereinigten Staaten beklagt, mißbilligte, daß Genugtuung gegeben werde, soweit eine Genugtuung möglich ist, für die verursachten Schäden, daß sie geschützt werden können und daß sofort Maßnahmen getroffen werden, um die Rückkehr alles dessen zu verhindern, was offenkundig die Prinzipien des Krieges umstürzt, für die die Kaiserlich deutsche Regierung in der Vergangenheit mit so viel Klugheit und Festigkeit gekämpfe hat."

Politische Uebersicht.

Vom Landtage.

Berlin, 17. Mai. Der Seniorenkonvent des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, die erste Sitzung nach der Vertagung am Dienstag, den 1. Juni, nachmittags 2 Uhr, mit folgender Tagesordnung stattfinden zu lassen: 1. Beratung des Antrages der Abgeordneten Brütt und Genossen betreffend die Sicherstellung der Ernährung des Heeres, der Flotte und des Volkes; 2. zweite Beratung des Entwurfes eines Wohnungsgesetzes; 3. wiederholte Beratung des vom Herrenhause in abgeänderter Fassung zurückgelangten Gesetzentwurfs, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Fürsorgeerziehung Minderjähriger vom 2. Juli 1900.

Nach den Vereinbarungen unter den Fraktionsvertretern wird der Antrag Brütt und Genossen ohne Erörterung der verstärkten Budgetkommission überwiesen und der Entwurf eines Wohnungsgesetzes ohne Erörterung zur nochmaligen Beratung in die Kommission zurückgewiesen werden.

Am Schlusse der Sitzung wird der Präsident dem Hause vorschlagen, ihn zu ermächtigen, eine weitere Plenarsitzung selbständig, aber nicht vor Montag, den 7. Juni, anzuberaumen und die Tagesordnung dafür zu bestimmen.

Das Fischereigesetz wird voraussichtlich in der zweiten Sitzung nach der Vertagung beraten werden.

Die Umtriebe in Portugal.

Die Berliner portugiesische Gesandtschaft gibt bekannt: Eine revolutionäre Bewegung hat in Portugal stattgefunden, die von der Marine ausging und von der Armee aufgenommen wurde. Das Ministerium Pimenta y Castro hat seine Demission gegeben. Der Präsident der Republik hat ein neues Ministerium unter Vorsitz Joao Chagas bestätigt. Die neue Regierung wird von allen Seiten unterstützt. Im ganzen Lande herrscht vollkommene Ordnung.

Der Aufruhr soll nicht monarchistischen Charakters gewesen sein. Er entstand infolge der Streitigkeiten zwischen den Radikalen und den konservativen Republikanern. Die Regierung hat den früheren Premierminister Nederros an Bord des Kriegsschiffes Basco de Gama bringen lassen. Der Verkehr soll im ganzen Lande unterbrochen sein.

Politischer Mord. Eine neuere Meldung besagt:

Lissabon, 18. Mai. (Agence Havas.) Als sich der neue Ministerpräsident Chagas von Oporto nach Lissabon begeben wollte, um sein Amt anzutreten, **wurde er auf dem Bahnhof Entroncamento von dem Senator Joan Freitas durch Revolverschüsse schwer verletzt.** Freitas wurde durch Gendarmen niedergeschlagen und getötet, Chagas nach Lissabon gebracht. Die Unruhen haben von neuem begonnen.

Das Kapital ist international.

Nowoje Wremja vom 7. Mai führt aus dem Moskauer Utro Rossii einen Artikel an, der nach den Worten des Petersburger Blattes geeignet ist, wie ein kalter Wasserstrahl zu wirken. Das Kapital, heißt es in jenem Artikel, ist international; einem kapitalistischen Unternehmen eine rein nationale Physiognomie zu geben, ist eine durch und durch unausführbare, unnütze und sehr naive Aufgabe. Fest uns einprägen und nicht eine Minute vergessen müssen wir die traurige, aber noch immer lebendige und gültige Wahrheit: Wir haben noch bitter not fremdes Kapital, fremde Erzeugnisse, fremdes Wissen und fremde Erfahrung. Und es ist wahrhaftig nicht unser Unglück, daß wir von allen diesen Dingen viel von den Deutschen empfingen. Unser Unglück ist es nur, daß wir nichts gelernt haben. Anstatt die Deutschen zu unserem Vorteil auszunützen, krochen wir hartnäckig unter ihr Joch und machten uns aus den deutschen Kaufleuten, Monteuren und Handelsleuten nicht unsere Diener, sondern unsere Herren. Gefährlich sind nicht der deutsche Berechner und die deutsche Maschine, gefährlich ist es, daß wir mit den Händen unserer russischen Arbeiter und Techniker sie in Rußland nicht nachmachen können. Wem das Kapital gehört, ob Herrn Sidorow, Renaut, Schulz, Waterman, Harrison oder Johansen, ist ganz gleichgültig.

Kleine politische Nachrichten.

Rasch wieder aufgehobenes Verbot. Die am Sonnabend bis auf weiteres vom Oberkommando verbotene Berliner Zeitung Post erscheint bereits seit Montag wieder.

Einschränkung des Fleischkonsums in Oesterreich. Nach einer Verordnung des Statthalters von Niederösterreich (mit Wien) dürfen Dienstag und Freitag jeder Woche weder Fleisch noch Fleischspeisen verkauft werden.

Wirtschaftspolitik.

Zur Kartoffelversorgung.

Berlin, 17. Mai. Amtlich. Die Reichsstelle für Kartoffelversorgung hat den Kommunalverbänden mitgeteilt, daß sie ihren Bedarf an Kartoffeln, den sie zur Ernährung der minderbemittelten Bevölkerung durch die Reichsstelle zu beziehen, beabsichtigten und dessen Höhe bis zur nächsten Ernte berechnet sein muß, der Reichsstelle bis spätestens zum 20. Mai anzumelden haben. Geht die Anmeldung bis zu dem genannten Zeitpunkt nicht ein, so kann eine Deckung des Bedarfes durch die Reichsstelle nicht gewährleistet werden. Andererseits sind die Kommunalverbände verpflichtet, diejenigen Kartoffelmengen, die sie als Fehlbedarf bei der Reichsstelle angemeldet haben, auch unbedingt abzunehmen.

Der Reichsstelle steht zurzeit ein sehr großes Angebot an Kartoffeln zur Verfügung. Die Landwirte drängen aus wirtschaftlichen Gründen auf Abnahme. Um den Bedarfskommunalverbänden die sofortige Abnahme zu erleichtern, sollen diejenigen von ihnen, die in der Zeit vom 17. Mai bis zum 31. Mai von ihnen bestellten Kartoffelmengen von den Ueberschuß-Kommunalverbänden abnehmen, einen Zuschlag von Mk. 1,— für den Zentner der durch die Vermittlung der Reichsstelle gelieferten Menge als Reichszuschuß erhalten. Dieser Zuschuß ist zum Ausgleich für die Mühe des Lagerns und Behandelns und für die Gefahr des Verderbens und des Schwundes, die bei sofortiger Abnahme zu Lasten des Bedarfs-Kommunalverbandes gehen würde, bestimmt. Bei diesem weitgehenden Entgegenkommen der Reichsfinanzverwaltung wird darauf gerechnet, daß der größte Teil der von den Fehlbedarfsbezirken benötigten Kartoffeln nunmehr sofort abgenommen werden wird. Bietet doch dieser Zuschlag den Bedarfs-Kommunalverbänden eine wesentlich erleichterte Möglichkeit, mit Hilfe des Handels oder auch auf eigene Gefahr die Lagerung der Kartoffeln innerhalb der Bedarfs-Kommunalverbände ohne Verluste vorzunehmen und sich andererseits die zur Ernährung der Bevölkerung nötigen Mengen bestimmt zu sichern.

Zur Nahrungsmittelsicherung im neuen Kriegsjahre.

Der Vorstand der westfälischen Landwirtschaftskammer hat einige Vorschläge zur Regelung der Brotversorgung im neuen Erntejahre ausgearbeitet. Sie werden den zuständigen Stellen im Reiche zur Prüfung übermittelt. Diese Vorschläge gehen im wesentlichen dahin:

Durch einfach gehaltene schriftliche Anzeigen ist tunlichst bald von jedem Landwirt mitzuteilen, wie groß die von ihm mit Roggen,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219150518-19/fragment/page=0002

Weizen und Hafer bestellte Fläche ist. Für jeden Kreis sind Sachverständige zu ernennen, welche kurz vor der Ernte den mutmaßlichen Mindestertrag schätzen. Es ist von Anfang an ein Höchstpreis für Roggen und Weizen festzusetzen. Das Verfüttern von Brotgetreide muß von Anfang an verboten werden. Beibehaltung der Ausmahlverhältnisse und der Einschränkung der Brauereien, aber Zulassung eines Teiles des Kornbrandes. Verzicht auf den Kartoffelzusatz. Bestandesaufnahme und Beschlagnahme am 1. Oktober und nach Schluß der Saatzeit. Danach Prüfung des Ergebnisses durch eine Zentralstelle in Berlin, die dann über eine Verbrauchsbeschränkung zu entscheiden hätte und an die Kreise die notwendigen Anweisungen gäbe. Im übrigen solle sich das Reich mit der Sache nicht befassen, die Regelung im einzelnen solle eine Aufgabe der Kommunalverbände sein. Polizeiliche Kontrolle der Selbstversorger. Eine Verbrauchsbeschränkung wird nur für erforderlich gehalten, wenn die Ernte unter mittel ausfällt.

Diese Vorschläge berücksichtigen allerdings in ausreichendem Maße die Interessen der Landwirtschaft — die Interessen der Verbraucher scheinen daneben zu kurz zu kommen.

Aus der Partei.

Sozialdemokraten im Gemeindedienste.

Mollenbuhr als Stadtrat bestätigt. Bei dem Magistrat der Stadt Schöneberg ist die Nachricht eingetroffen, daß der Oberpräsident die Wahl des Genossen Mollenbuhr als Stadtrat bestätigt hat.

Ein sozialdemokratischer Stadtrat in Anhalt. Die Regierung hat am Sonnabend im Staats-Anzeiger bekannt gegeben, daß der Herzog die Wahl des Genossen Geschäftsführer Friedrich Batrosky in Koswig zum unbesoldeten Stadtrat auf die gesetzliche Amtsdauer von sechs Jahren bestätigt hat.

Aus den Organisationen.

Der Sozialdemokratische Verein für den 11. badischen Reichstagswahlkreis Mannheim veröffentlicht seinen Geschäftsbericht über die Zeit vom 1. April 1914 bis 31. März 1915. Die Mitgliederzahl betrug am 31. März 1914 9646 männliche und 1270 weibliche, insgesamt 10 916. Im ersten Quartal des neuen Geschäftsjahres konnte die Mitgliederzahl noch um etwas gesteigert werden. Mitten in der besten Arbeit, um unsere Organisation weiter auszubauen, brach der Weltkrieg aus. Die sich in den letzten Juli- und ersten Augusttagen überstürzenden weltpolitischen Ereignisse blieben nicht ohne Wirkung auf das Organisationsleben. Auch auf die Erwerbsverhältnisse blieb der Krieg nicht wirkungslos. So verzeichneten wir am 18. Aug. 1914 1132 arbeitslose Mitglieder, und mehrere hundert wurden nur einige Tage in der Woche oder bei verkürzter Arbeitszeit beschäftigt. Trotz dieser Zustände wurde der Organisation die Treue bewahrt und am 31. März 1915 waren noch vorhanden 4123 männliche und 1210 weibliche Mitglieder. Die Zahl der zum Kriegsdienst eingezogenen Mitglieder steigerte sich von Monat zu Monat. So fanden im Militärverhältnis am 30. September 1914: 3176, am 31. Dezember 1914: 4101 und am 30. März 1915: 5063 Mitglieder. — Von den vorhandenen 1210 weiblichen Mitgliedern stehen bei 558 die Männer im Felde. — Als gefallen waren bis zum 31. März 1915 62 Mitglieder gemeldet.

Die Jahresabrechnung verzeichnet eine Einnahme und Ausgabe von 19 555,73 Mk. bei einem Saldovortrage von 21,48 Mk. An die Landeskasse wurden abgeführt 7152,52 Mk., an die Parteikasse in Berlin 3244,23 Mk. Die Unkosten für die Reichstagserfatzwahl beliefen sich auf 1274,08 Mk. Der übrige Teil entfällt auf Agitation und Verwaltungsaufgaben.

Unsere Presse hat sich während des Krieges sehr gut gehalten. Der Abonnentenstand ist nur um eine geringe Zahl zurückgegangen. Der Rückgang entstand hauptsächlich durch unverheiratet gewesene Leser, die zum Kriegsdienst einberufen wurden.

Große Lücken sind durch den Tod des Genossen Dr. Ludwig Frank und Albert Süßkind in unserer Partei entstanden. — Die am 17. November 1914 stattgefundene Reichstagserfatzwahl brachte 11 431 Stimmen für unseren neuen Abgeordneten. Redakteur Genossen Oskar Geck. Ein Gegenkandidat war bekanntlich nicht aufgestellt worden.

Der Sozialdemokratische Verein für den 6. sächsischen Reichstagswahlkreis (Dresden-Altstadt) hielt am vergangenen Sonntag in Potschapel seine Generalversammlung ab. Aus dem erstatteten Jahresbericht wird mitgeteilt, daß die Zahl der Mitglieder von 21 666 auf 12 835, also um 8831 fiel. Dabei sei besonders auffallend das Sinken der weiblichen Mitglieder von 3538 auf 2677, also um 861. Während im vorigen Vereinsjahre 92 512 Mk. an Beiträgen eingenommen wurden, können diesmal nur 63 184 Mk. gebucht werden, also ein Weniger von 29 327 Mk. Die Beiträge zum Wahlfonds fielen von 6005 Mk. auf 3622 Mk. Die Abonnentenziffer der Dresdener Volkszeitung sank von 22 620 auf 18 178. Mehr als 7000 Mitglieder haben den Bürgerrock mit der Uniform vertauschen müssen. Im übrigen ist der Rückgang auf die große Arbeitslosigkeit in den ersten Monaten des Krieges zurückzuführen. Trotzdem könne man über die sich zeigende ungebrochene Finanzkraft des Vereins und über die im ganzen gute Haltung der Mitglieder nur erfreut sein. Es binse deshalb die Hoffnung gehegt werden, daß die Organisation mit der Zeit die Höhe wieder erreicht, wo sie mit voller Kraft für die Interessen der arbeitenden Massen wirken kann. Mehr als zwei Drittel der Parteifunktionäre, darunter 8 Vorstandsmitglieder, sind eingezogen worden. Den 256 gefallenen und 98 gestorbenen Genossen wurden warme Worte des Dankes für die geleistete Arbeit gewidmet. — Im Anschluß an die Berichterstattung wurden die Parteiverhältnisse besprochen, ohne daß Beschlüsse gefaßt wurden.

Gewerkschaftliches.

An die Land- und Waldarbeiter!

Der Landarbeiter, das Organ des Landarbeiterverbandes, richtet an die Land- und Waldarbeiter folgenden Aufruf für die Organisation:

Tausende unserer Kollegen stehen draußen an der Front und verteidigen die Heimat. Sie schreiben uns ohne Unterlaß, daß sie bei ihrer Rückkunft den Landarbeiterverband möglichst unversehrt wiederfinden wollen. Alle haben sie die Ueberzeugung, daß nach dem schweren Ringen zur Sicherung der Existenz des deutschen Volkes ein nicht minder unablässiger Kampf zur Hebung der gesamten Lebenslage der ländlichen Arbeiterschaft einsetzen müsse und werde.

Diese Ueberzeugung teilen auch wir. Die teilweise eingetretenen Lohnverschlechterungen müssen nach dem Kriege restlos beseitigt werden. Die auch nach dem Friedensschluß voraussichtlich fortbestehende Teuerung aller Bedarfsmittel und Lebensmittel erfordert darüber hinaus eine erhebliche Steigerung der Löhne und Naturalien. Die mühelos der Landwirtschaft durch die gewaltige Preissteigerung aller landwirtschaftlichen Produkte zugefallenen Gewinne verpflichten geradezu, eine Erhöhung der Löhne und sonstiger Bezüge landwirtschaftlicher Arbeiter vorzunehmen.

Diese Lohnsteigerung zu erreichen, ist mit einer starken, alle Landarbeiter umfassenden Organisation möglich.

Gesetzliche Hindernisse, polizeiliche Schwierigkeiten, Maßregeln durch Arbeitgeber darf es angesichts des opferreichen und todesmutigen Kampfes aller Schichten des deutschen Volkes zur Sicherung von Landwirtschaft, Industrie und Handel Deutschlands in Zukunft bei der Organisationsarbeit der deutschen Land- und Forstarbeiter nicht mehr geben.

Wo ist der Gesetzgeber, wo die Behörde, wo sind die Arbeitgeber, die nach dem einmütigen Eintreten der deutschen Arbeiter in den Abwehrkampf gegen die Feinde des deutschen Volkes den durch die Organisation zu erkämpfenden Aufstieg der deutschen Landarbeiter hindern wollten?

Deshalb alle Hände heute schon ans Werk! Werbt unablässig Mitglieder für den Deutschen Landarbeiterverband! Besiegt durch Aufklärung und Ermutigung alle Lässigen und Gleichgültigen.

Landarbeiter, Forstarbeiter! Baut heute und morgen und jeden Tag mit zähem Eifer an dem gemeinsamen Fundament eures wirtschaftlichen und geistigen Aufstiegs, an der Organisation aller in deutschen Land- und Forstbetrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen! Hoch der Deutsche Landarbeiterverband! —

Der Aufruf verdient, daß er ganz besonders auch von den Land- und Waldarbeitern des Verbreitungsgebietes des Volksblattes die gebührende Beachtung findet. Sie haben den Anschluß an die Organisation mindestens ebenso nötig wie ihre Kollegen in den andern Teilen des Reiches.

Die deutschen Gewerkschaftskartelle

können in nächster Zeit auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Als erstes konnte die Berliner Gewerkschaftskommission ihr Jubiläum feiern, die auf Anregung des Genossen Theodor Glocke in einer am 12. Mai 1890 abgehaltenen Versammlung sämtlicher Berliner Gewerkschaften erstmalig gewählt wurde. Sie wurde zunächst als Zentral-Streikkontrollkommission bezeichnet. Die Kommission hatte wiederholt schwere Krisen zu überwinden, die in der Hauptsache durch die Kämpfe zwischen Lokal- und Zentralorganisierten verursacht wurden. Aber auch behördliche, gegen die Gewerkschaftsbewegung der deutschen Arbeiter überhaupt gerichtete Maßnahmen hinderten in den ersten Jahren die ruhige Entwicklung. Zu einer unerschütterlichen Festigung kam es erst nach der Beseitigung des preußischen Vereinsgesetzes mit seinem Verbindungsverbot und die Ersetzung desselben durch das Reichsvereinsgesetz. Auf allen Gebieten der sozialen Fürsorge hat die Berliner Gewerkschaftskommission sich erfolgreich betätigt, insbesondere auch nach Ausbruch des Krieges auf dem Gebiete der Kriegs- und Arbeitslosenfürsorge zum Wohle der arbeitenden Bevölkerung Berlins. Aber auch für die deutsche Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen ist die Berliner Gewerkschaftskommission bahnbrechend gewesen. Sehr bald nach ihrer Gründung gingen die Gewerkschaften anderer deutscher Städte an die Bildung von Gewerkschaftskartellen. Auf einer von der Berliner Gewerkschaftskommission einberufenen Konferenz der deutschen Gewerkschaften wurde im November 1891 auch die jetzige Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands aus der Taufe gehoben. Zu dem auf letzten Mittwoch gefallenen Jubiläum hat übrigens Genosse Joh. Sassenbach im Auftrage der Kommission eine Festschrift erscheinen lassen, die die Vorgeschichte der Berliner Gewerkschaftskommission und ihre Wirksamkeit ausführlicher behandelt.

Aus der Provinz.

Wo erhält man Auskunft über Kriegsgefangene?

Angehörige von Kriegsteilnehmern schreiben noch immer Briefe an das Zentral-Nachweis-Bureau des Kriegsministeriums. Da in den Briefen oft die zur Beantwortung der Fragen erforderlichen Angaben fehlen, bittet das Zentral-Nachweis-Bureau des Kriegsministeriums, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48, im Interesse der Anfragenden dringend, nur die rosa Doppelkarten zu benutzen, die bei den Postämtern erhältlich und auf denen die zu beantwortenden Fragen vorgedruckt sind. Hat der Fragesteller etwas über das Schicksal seines Angehörigen erfahren, so wolle man einen entsprechenden Vermerk in die unterste Spalte der Karte eintragen, z. B.: „Laut Brief des Fahnenjunkers Müller XI R. 51 seit 9. 10. 14 vermißt.“ Derartige Angaben erleichtern dem Zentral-Nachweise-Bureau die Auskunftserteilung und beschleunigen die Nachforschung beim Truppenteil oder Lazarett.

An die Truppenteile selbst sind Anfragen über den Verbleib von Verwundeten usw. nicht zu richten, da diese über ihren Aufenthaltsort in vielen Fällen keine Auskunft geben können.

Amtliche Auskunft über Deutsche, die in Kriegsgefangenschaft geraten sind, erteilen:

Das Zentral-Nachweise-Bureau des Kriegsministeriums, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48.

Das Zentral-Nachweise-Bureau des Reichsmarineamts, Berlin W. 30, Matthäikirchstraße 9.

Das Zentral-Komitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz (Abteilung Gefangenenfürsorge), Berlin SW. 11, Abgeordnetenhaus.

Amtliche Auskunft erteilen ferner:

Für Frankreich:

1. Wenn noch nicht bekannt ist, ob der deutsche Heeresangehörige sich überhaupt in französischer Gefangenschaft befindet:
Agence de renseignements pour prisonniers de guerre Genf, Rue de l'Athènée 3.

2. Wenn bereits bekannt ist, daß der deutsche Heeresangehörige sich in französischer Gefangenschaft befindet und man den Ort erfahren will:
La croix française, Commisson de prisonniers de guerre Bordeaux 59 Quai des Chartrons,

Für England:
The prisoners' of war Information Bureau, London W.C., 49 Wellington Street.

Für Rußland:
Rotes Kreuz, Agentur für Kriegsgefangene, Kopenhagen. Christian IX. Gade 5.
Société de la Croix Rouge russe, bureau central de renseignement sur les prisonniers de guerre Petrograd.

Bei Schreiben an die angegebenen Stellen im Ausland ist zu beachten:

1. Die Gesuche müssen sehr leserlich in lateinischen Buchstaben auf Briefpapier von großem Format geschrieben werden.
2. Der Umschlag muß am oberen Rande die Aufschrift „Kriegsgefangenensendung“ tragen und muß offen bleiben.
3. Der Brief ist unfrankiert abzusenden, auch ist keine Briefmarke, kein Rückschein, keine Antwortpostkarte beizufügen.
4. Niemals sind Postkarten zu Schreiben an die angegebenen Stellen zu verwenden.

Schkeudit. In Sibirien gefangen. Eine freudige Botschaft erhielt am Sonntag Hofmeister Moritz hier. Sein Sohn steht im Felde, vorerst im Westen, seit Anfang November aber im Osten. Ein letzter Brief war am 6. November geschrieben, dann blieb jede Nachricht aus. Die Eltern beschritten alle möglichen Wege, um Lebenszeichen von ihrem Sohne zu erhalten, alles war vergeblich und schon wurde mit seinem Tode gerechnet. Da traf am Sonntag eine Postkarte aus Rußland ein, die seit dem 12. März unterwegs ist und in welcher der Vermißte schreibt, er wundere sich über die Schweigsamkeit seiner Angehörigen. Er befindet sich seit dem 25. November in russischer Gefangenschaft in einem Orte an der transbaikalischen Eisenbahn. In der Familie Moritz ist natürlich die Freude groß.

Querfurt. Der städtische Kartoffelverkauf findet von jetzt ab Mittwoch und Sonnabend von 1 bis 3 Uhr in der Mälzerei in der Klosterstraße statt. Die Scheine sind wie bisher im Magistratsbureau vorher zu lösen.

Klostermansfeld. Der Gemeindevorsteher erläßt folgende Bekanntmachung: „Händler versuchen den Landwirten und kleineren Besitzern mit der Vorspiegelung Schweine abzukaufen, daß diese doch enteignet würden. Ich gebe deshalb bekannt, daß eine Enteignung der Schweine nicht stattfindet.“

Seeburg. Folgen des Hochwassers. Trotz der Oeffnung der Schleusen ist der Wasserstand des Süßen Sees noch immer derselbe hohe. Seit Spätherbst 1914 stehen die umliegenden Wiesen schon unter Wasser. Wenn der See nicht bald wieder in seine gewöhnlichen Grenzen zurücktritt, ist von der diesjährigen Heuernte überhaupt nichts zu erwarten. An einigen Stellen sind die Wurzeln des Grases schon vollständig versault. Die Ackerstücke nahe am See, besonders bei Güttichdorf und Wormsleben, sind zum größten Teile überschwemmt, so daß sie nicht bearbeitet werden können. Einige Stücke zeigen noch die Herbststoppel. Da der Boden zu gewöhnlicher Zeit stets überreiche Ernten gegeben hat, ist auf diesen Stücken der Ausfall der Ernte sehr bedauerlich.

Kleinwittenberg. Zu entfliehen versuchte aus dem hiesigen Gefangenenlager in der letzten Freitag-Nacht einer der russischen Gefangenen. Derselbe hatte sich eine Drahtzange zu verschaffen gewußt und damit den umfassenden Drahtzaun zerschnitten. Er wurde jedoch von dem wachehabenden Posten bemerkt; auf den Anruf desselben wandte er sich gegen diesen und wurde infolgedessen von dem Posten erschossen. — Auch in der Nacht zum letzten Sonntag sind wieder drei russische Gefangene entflohen. Dieselben hatten sich in der Nähe der Küche ein Loch unter dem Bretterzaun gegraben und sind unbemerkt entkommen. Trotzdem sofort Nachforschungen angestellt wurden, hat man die Ausreißer noch nicht erwischt. Einer der Geflohenen war schon einmal entwischt, in Frankfurt a. Oder aber wieder eingefangen worden.

Liebenwerda. Der neue Landtagsabgeordnete. In der Montag nachmittag hier abgehaltenen Versammlung der Wahlmänner des Kreises Liebenwerda wurde für den verstorbenen freikonservativen Landtagsabgeordneten Graf-Zweifschen der Rittergutsbesitzer Oberstleutnant Pfeffer auf Kranichau als Kandidat aufgestellt. Die linksstehenden Parteien sehen von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten ab.

Elsterwerda. Das Schöffengericht verhandelte in der letzten Sitzung gegen ein halbes Dutzend von Sündern, die die Brot- und Backvorschriften übertreten hatten. Die Bäcker K. M. aus Kleinelsnitz, A. M. in Großthiemig, G. L. in Dollstädtda, B. M. und F. J. in Mückenberg hatten nach aller Gepflogenheit Achtpfundbrote gebacken und wurden zu Geldstrafen von 5 bis 10 Mark verurteilt. Weil sie Kuchen gebacken, bekamen drei Ehefrauen aus Großthiemig, der Bäcker E. P. und die Bäckerfrau N. in Bockwitz je fünf Mark Strafe. Dieselbe Buße muß die Bäckermeisterfrau J. in Mückenberg zahlen, weil sie frisches Weißbrot von mehr als 50 Gramm verkauft hatte.

Allerlei.

Der Dollarkönig von Bethlehem.

Ein nordamerikanischer Korrespondent schreibt der Frankfurter Zeitung:

„Es klingt wie Ironie des Schicksals, daß die den Menschen Verderben und Tod bringenden Geschosse aus Bethlehem kommen, freilich aus Bethlehem in Pennsylvanien. Ferner, daß der Leiter und die Seele der Bethlehem-Stahlwerke, der Sohn eines aus ärmlichen Verhältnissen gekommenen badischen Einwanderers, den Namen Charles M. Schwab trägt und ein Schüler und Schützling des bekannten Friedensmannes Carnegie ist! Schwab ist ein guter Katholik, hat in seiner amerikanischen Vaterstadt eine schöne katholische Kirche gebaut und ist ein pflichttreuer Sohn seiner alten Mutter gegenüber. Außerdem soll er ein jovialer Mensch von Durchschnittsbildung und dazu eine durchaus populäre Persönlichkeit sein, da er sich aus kleinen Anfängen durch eigene Kraft emporgearbeitet hat. Daß er von deutschen Gedanken irgendwie angekränkelt sei, kann man ihm nicht nachsagen. Durch Schwab ist das amerikanische Bethlehem heute in ebenso vieler Leute Munde, wie früher das alte Städtchen im Lande Juda, mit dem es den Namen gemeinsam führt.“

Herr Schwab, der ein so trefflicher Schüler des Friedensapostels Carnegie ist, daß er jetzt einen Millionenprofit aus Granaten einheimst, die der Vernichtung seines Stammvolkes zu dienen bestimmt sind, wird am Ende seiner Frömmigkeit derart die Zügel schießen lassen, daß er vom Profit dieses Geschäfts noch ein weiteres Dutzend Kirchen baut!

Großfeuer in Magdeburg.

In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde die im Industriegelände von Magdeburg gelegene Futtermittelfabrik von Redlich u. Frank von einem mächtigen Großfeuer heimgesucht. Das Feuer verbreitete sich mit einer rasenden Schnelligkeit im Dachgeschoß bis nach dem südlichen Giebel hinaus. Nach mehrstündiger Tätigkeit der Feuerwehr konnte das Feuer als eingeschränkt angesehen werden. Leider sind durch das Feuer große Mengen von Futtermitteln und andere Futter, Zucker, Kartoffelflocken und andere Vorräte vernichtet worden. Der Schaden soll über eine halbe Million betragen; doch soll derselbe durch Versicherung gedeckt sein. Die Ursache der Entstehung des Feuers ist unaufgeklärt und wird auch wohl kaum festzustellen sein.

Briefkasten der Expedition.

Mehreren Volksblattlesern,
die Verlangen nach Veröffentlichung der
Lotterie-Gewinnliste
haben, zur Nachricht, daß mit der durch den Krieg bedingten Raumeinschränkung der Zeitung von dieser Veröffentlichung abgesehen werden muß. Die Interessenten wollen dies entschuldigen. Später wird auch diesem Bedürfnis wieder Rechnung getragen.

Der Verlag des Volksblattes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219150518-19/fragment/page=0003

Walhalla — Grösster Erfolg!

Kattie Loisset, Universal-Künstlerin. | **Rudolf Mälzer.**

Die waghalsigen Geschw. Birkeneder

670 und weitere 6 Varieté-Sensationen.

Spazierstöcke — Tabakspfeifen, Zigarrenspitzen. 689

Grosse Auswahl. Billigste Preise.

Fr. Saatz, Markt (Rathaus).

Volkspark Burgstr. 27.

Morgen, Mittwoch, 19. Mai, nachm. 3 Uhr:

Frei-Konzert

ausgeführt vom 669

Halleschen Streich-Quartett.

Die Geschäftsleitung.

Partei-Schriften empfiehlt die Volks-Buchhandlung.

---

3 Könige Varieté und Konzerthaus

Kleine Klausstrasse 7 (Nähe des Marktes).

!!! Neues Programm !!!

Der berühmte Bauchredner Schulz aus Orlatal und andere hervorragende Künstler. 672

Golf-Jacketts 607 aparte Neuheiten in grösster Auswahl.

Sporthaus **Julius Bacher,** Halle, Leipzigerstr. 102.

Zur Ersparniss

der Stärke ist es ratsam, Dauerwäschen zu tragen.

Dauerwäsche Marke **Waschbär**

668 ist die beste.

Einzel-Verkauf **Kl. Berlin 2, I.,** Ecke Sterastr. Rich. Else, Markt 18, B. Klopsig, Merseburgerstr. 162.

---

485 Zahle für

alte wollene Strumpfabfälle

Kilo 90 Pfg.,

für **Lumpen und Metalle** anerkannt höchste Preise.

W. Theuring, Kl. Ulrichstr. 5.

Empfehle mich höflichst für

alle Buchbinder-Arbeiten.

Max Morgner, Halle (Saale), Papierhdlg. und Buchbinderei, 250] Triftstr. 20. Telepb. 3307.

Am Pfingstsonnabend, den 22. Mai, bleiben die Kassen- u. Geschäftsräume sämtlicher Mitglieder der Vereinigung Hallescher Bankfirmen

geschlossen.

*303

Edamer Tafel-Käse . . . . Pfund **1.20** Mk.

Ia. vollfetter Tilsiter Käse Pfd. **1.20** Mk.

Rinder-Kraft-Fleisch feinster Aufschnitt . Pfd. **1.20** Mk.

F. H. Krause. 669

Neu-Erscheinungen der Mode!

Strohhüte in allen modernen Formen	3.50	2.50	1.45
Oberhemden weiss und farbig	6.00	4.50	3.25
Sporthemden offene und geschlossene Form	5.50	3.50	2.10
Krawatten immer das Neueste	2.75	1.50	85 Pf.
Stoffhüte, weich schöne Sommerfarben	6.00	4.00	2.75
Handschuhe	2.55	1.50	95 Pf.
Hosenträger	2.00	1.25	65 Pf.

Weiche Kragen 45 Pf. Sport-Serviteurs 90 Pf.
Sport-Gürtel. Sport-Mützen.

In allen Artikeln reichhaltigste Auswahl.

673

S. Weiss am Markt.

Sonntags von 1/2 8 bis 1/2 10 Uhr geöffnet.

Billiger als das verlockendste Angebot!

Habe einen Posten

gute Tüll-, Volle- und Mull-Kleider,

weiß und farbig, sowie

moderne Mäntel, Covercoats u. Röcke

zu billigsten Preisen einzeln abzugeben.

656 Außerdem:

hochmoderne und zurückgesetzte Blusen in reicher Auswahl selten preiswert.

F. König, Krukenbergstr. 3, I. Etage.

Moden-Zeitungen in grosser Auswahl.

Volksbuchhandlung Halle a. Saale, Harz 42/44.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219150518-19/fragment/page=0004

Unterhaltungs-Beilage

Halle, 18. Mai. — des Hallischen Volksblattes. — Nummer 114 — 1915.

Die Utopie in der Wirklichkeit.

Novelle von August Strindberg.

I. (Nachdruck verboten.)

Es war vierzehn Tage nach Sedan, also Mitte September 1870. Der Beamte im preußischen geologischen Bureau, zur Zeit Leutnant der Reserve, Herr von Bleichroden, saß im Café du Cercle, dem vornehmsten Wirtshause des kleinen Dorfes Marlotte, in Hemdsärmeln vor dem Schreibtisch. Den Waffenrock mit dem steifen Kragen hatte er über die Stuhllehne geworfen; der hing nun da, schlaff und zusammengefallen wie eine Leiche, mit den leeren Aermeln krampfhaft die Stuhlbeine umfassend, um sich vor einem Vornüberfallen zu schützen. In der Taille sah man die Spur des Säbelkoppels, und der linke Schoß war von der Scheide ganz blank poliert. Der Rücken war bestäubt wie eine Landstraße; — Der Herr Leutnant-Kolog konnte auch abends am Saume seiner abgenutzten Hosen die tertiären Lagerungen des Terrains studieren, und wenn die Ordonnanz mit ihren schmutzigen Stiefeln ins Zimmer kam, sah er sofort an den Spuren am Boden, ob sie durch Eocän- oder Pliocänformationen gegangen war.

Er war tatsächlich mehr Geologe als Militär, doch augenblicklich war er Briefschreiber. Er hatte die Brille auf die Stirn geschoben, saß, Feder in Ruhe, da und sah zum Fenster hinaus. Der Garten lag in all seiner Herbstpracht da; Aepfel- und Birnbäume senkten unter der Last der schönsten Früchte ihre Zweige bis auf den Boden; apfelsinenrote Kürbisse sonnten sich neben stachligen graugrünen Artischoken; feuerrote Tomaten kletterten an ihren Stöcken dicht neben baumwollweißen Blumenkohlköpfen; Sonnenblumen, so groß wie Teller, wandten ihre gelben Scheiben nach Westen, wo die Sonne anfing zu Tal zu gehen; ganze Wäldchen von Dahlien, weiß wie frischgestärkte Leinwand, purpurrot wie geronnenes Blut, schmutzigrot wie frisch geschlachtetes Fleisch, lachsrot wie das was man Geschlinge nennt, schwefelgelb, flachsfarben, scheckig, fleckig, sangen ein einziges großes Farbenkonzert. Und dann der mit Sand bestreute Gang, von zwei Reihen Riesenlevkojen bewacht; schwach fliederfarben, blendend eisblau, strohgelb, zogen sie die Perspektive bis dahin, wo die Weinfelder in ihrem Braungrün standen, ein Wäldchen von Thyrsosstäben mit den bald unter dem Laube verborgenen geröteten Trauben. Und dahinter: die gilbenden, ungeernteten Halme der Getreidefelder mit den übervollen Aehren, die betrübt auf den Boden niederhingen, mit weitgeöffneten Hülsen und Deckblättern, und bei jedem Windstoß der Feder ihr Darlehen wiedergaben, von den Säften gesprengt wie die Brust der Mutter, die ihr Kind nicht säugen darf. Und ganz im Hintergrunde die dunklen Eichenkronen und Buchengewölbe des Waldes von Fontainebleau, deren Konturen sich in die feinsten Auszackungen auflösten, wie alte Brabanter Spitzen, durch deren äußerste Maschen die wagerechten Strahlen der Abendsonne Goldfäden einschlugen. Noch besuchten einige Bienen die prachtvollen Honigbehälter draußen im Garten; ein Rotkehlchen zwitscherte im Apfelbaum; starke Düfte aber kamen dann und wann stoßweise von den Levkojen, wie wenn man auf einem Trottoir geht und die Tür zu einem Parfümladen geöffnet wird. Der Leutnant saß, die Feder Gewehr in Ruhe, da und war ersichtlich von dem prachtvollen Anblick entzückt. Welch schönes Land, dachte er, und seine Gedanken zogen zu dem Sandmeer seiner Heimat, das mit einigen elenden Zwergkiefern ausgebakt war, die ihre knorrigen Arme zum Himmel emporstreckten, als bäten sie um Gnade, nicht im Sande ertrinken zu müssen.

Doch das herrliche Gemälde, das die Fensterzarge wie ein Rahmen einfaßte, wurde dann und wann mit der Regelmäßigkeit eines Pendels, von dem Gewehr der Schildwache beschattet, deren blankes, blitzendes Bajonett das Gemälde in der Mitte durchschnitt und gerade unter einem Birnbaum kehrt machte, der mit den schönsten zinnobergrünen und kadmiumgelben Napoleonbirnen behängt war. Der Leutnant dachte einen Augenblick, ihn zu bitten, einen anderen Paß zu wählen, aber er wagte es nicht. So wandte er, um den Blicken des Bajonetts zu entgehen, seine Augen nach links auf den Hof hinaus. Dort stand das Küchengebäude mit seiner gelbgetünchten Wand, ohne Fenster, und mit einem alten knorrigen Weinstock, der gegen die Wand ausgespannt war wie ein skelettiertes Säugetier in einem Museum; es fehlten ihm Laub wie Trauben; er war tot und stand da wie ans Kreuz geschlagen, an dem niedergefallen Spalier festgenagelt, seine langen, zähen Arme und Finger ausstreckend, als wolle er die Schildwache, wenn sie in seiner Nähe kehrt machte, in eine einzige Spukumarmung ziehen.

Der Leutnant wandte sich von dem Anblick ab und ließ die Blicke auf den Schreibtisch niederfallen. Da lag der unvollendete Brief an seine junge Frau, die vor vier Monaten sein geworden war, zwei Monate ehe der Krieg ausbrach. Neben dem Feldstecher und der französischen Generalstabskarte lag Hartmanns Philosophie des Unbewußten und Schopenhauers Parerga und Paralipomena. Plötzlich stand er vom Tische auf und ging einige Male durchs Zimmer. Es war der Versammlungs- und Speisesaal der nun geflüchteten Künstlerkolonie. Die Täfelung der Wände war in den Kassetten mit Oelgemälden geschmückt, den Erinnerungen an sonnige Stunden in dem schönen, gastfreien Lande, das so generös dem Fremden seine Kunstschulen und seine Ausstellungen auftat. Hier fanden sich tanzende Spanierinnen, römische Mönche, Küstenpartien von der Normandie und der Bretagne, holländische Windmühlen, nordische Fischerdörfer und Schweizer Alpen. In einer Ecke hatte sich eine Nußbaumstaffelei verkrochen und schien sich vor einigen drohenden Bajonetten im Schatten verstecken zu wollen. Eine mit nur halb getrockneten Farben beschmierte Palette hing daran, die anstatt wie eine ausgenommene Leber in einem Triperie-Fenster. Einige spanische feuerrote Milizmützen, die Uniformmütze der Maler, mit Spuren von Schweiß, von Sonne und Regen halb gebleicht, hingen am Kleiderständer. Der Leutnant fühlte sich geniert, als sei er in eine fremde Wohnung eingedrungen und erwarte, der Wirt werde kommen und ihn überraschen. Er stellte deshalb bald seine Promenade ein und setzte sich an den Tisch, um an seinen Briefe zu schreiben. Die ersten Seiten hatte er fertig; sie waren voller herzlicher Grüße des Kummers, des Vermissens und der Besorgnisse, da er neulich Nachrichten bekommen gatte, die seine frohe Hoffnung, Vater zu werden, bestätigten. Er tauchte jetzt die Feder ein, mehr, um mit einem Menschen sprechen zu können, als um Nachrichten mitzuteilen oder Auskunft zu verlangen. Und so schrieb er:

„So zum Beispiel, wie ich mit meinen hundert Mann, nach einem Marsche von vierzehn Stunden ohne Essen oder Wasser, an einen Wald kam, wo wir auf einen zurückgelassenen Proviantwagen stießen. Weißt du, was da geschah? So ausgedörrt, daß ihnen die Augen im Kopfe standen wie Bergkristalle in Granit, löste sich die Truppe auf und warf sich wie Wölfe über das Essen; und da das kaum für fünfundzwanzig Mann reichte, gerieten sie ins Handgemenge. Auf meine Kommandoworte hörte niemand, und als der Sergeant mit dem Säbel auf sie losging, schlugen sie ihn mit den Gewehrkolben nieder! Sechzehn Mann blieben verwundet und halbtot auf dem Platze. Die, welche über das Essen kamen, aßen so maßlos, daß sie krank wurden und sich auf den Boden niederlegen mußten, wo sie sofort in Schlaf fielen. Das warn Landsleute gegen Landsleute, das waren wilde Tiere, die sich ums Essen schlugen!

Oder wie wir eines Tages Ordre bekamen, in aller Eile Schutzwälle aufzuwerfen? Man hatte in der waldlosen Gegend nichts anderes zur Verfügung als die Weinreben und ihre Stöcke. Es war ein aufregender Anblick, wie die Weinfelder in einer Stunde geplündert waren, wie die Stöcke mit Laub und Trauben ausgerissen wurden, um Faschinen davon zu binden, die ganz feucht waren von dem Safte der zerpreßten halbreifen Trauben. Man versicherte, es seien vierzigjährige Weinstöcke. Und wir zerstörten also die Arbeit von vierzig Jahren in einer Stunde! Und das, um, selbst geschützt, die niederzuschießen, welche die Faschinen angebaut hatten.

Oder wie wir in einem ungemähten Weizenacker tirailliert mußten, wo das Korn wie Schneelohe um die Füße rieselte und die Halme sich niederlegten, um beim nächsten Regenschauer zu versaulen? Glaubst du, liebe, geliebte Frau, daß man nach solchen Taten des Nachts ruhig schlafen kann? Und doch, was habe ich anderes getan als meine Pflicht? Und man wagt zu behaupten, das Gefühl erfüllter Pflichten sei das beste Kopfkissen!

(Fortsetzung folgt.)

Die bewaffnete Neutralität.

Von Ludo M. Hartmann.

Das achtzehnte Jahrhundert ist für die Entwicklung der englischen Weltstellung die in unzähligen Kriegen befestigt wurde, und des englischen Welthandels entscheidend gewesen. Damals war es auch, daß Rußland mit Peter dem Großen in den Kreis der europäischen Mächte eintrat und durch die Gründung von Petersburg und die Gewinnung der Ostseeprovinzen der Seehandel mit dem Westen ermöglicht wurde. Den größten Vorteil davon hatte England, mit dem überdies Katharina II. im Jahre 1766 einen Handelstraktat abschloß, der die englischen Kaufleute ganz besonders begünstigte und ihnen „vollends das entscheidendste Uebergewicht über alle nach Rußland handelnden Staaten gab".

Durch den Krieg, welchen England mit seinen aufständischen nordamerikanischen Kolonien, die von Frankreich und Spanien unterstützt wurden, führte, wurden jedoch auch die traditionellen wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und England gestört. England hatte nämlich — wie die übrigen zivilisierten Staaten — seit dem siebzehnten Jahrhundert und insbesondere auch im englisch-russischen Vertrag den völkerrechtlichen Satz anerkannt, daß die neutrale Flagge feindliches Gut deckt und daß bloß die fertigen eigentlichen Kriegsbedürfnisse und Gerätschaften als Konterbande zu behandeln seien. Je größer aber Englands Uebermacht zur See wurde, desto weniger war es geneigt, sich an diese Bestimmung weiter zu binden. Im Kriege gegen Nordamerika ging es so weit, „die schwächeren Handelsstaaten sogar zu nötigen, alle in deren Schiffen verladenen Güter zu beeidigen, daß sie kein feindliches Eigentum wären". Insbesondere war diese Maßregel auch gegen die unentbehrliche Zufuhr von Schiffsbaumaterial aus dem Norden Europas nach Frankreich und Spanien gerichtet.

Katharina II., deren Untertanen ebenso wie die übrigen nordischen Reiche von dem völkerrechtswidrigen Vorgehen Englands getroffen wurden, erließ nun an die kriegführenden Mächte eine Erklärung folgenden Inhalts:

1. Alle neutralen Schiffe dürfen frei von Hafen zu Hafen und längs der Küste der kriegführenden Nationen schiffen.
2. Alle den Untertanen der kriegführenden Mächte gehörigen Güter, Konterbande ausgenommen, sind auf neutralen Schiffen frei.
3. Die Gegenstände, welche als Konterbande anzusehen sind, werden zufolge dem 10. und 11. Artikel des Handelstraktats zwischen Rußland und England bestimmt.
4. Kein Hafen darf als blockiert angesehen werden, ausgenommen derjenige, in welchem die Einfahrt durch die Maßregeln der angreifenden Macht mit einer offenbaren Gefahr verknüpft ist.
5. Obige Grundsätze sollen bei allen Prozeduren und Entscheidungen über die Rechtmäßigkeit der Prisen zur Grundlage dienen.

Da die Kaiserin hinzufügte, sie werde einen Teil ihrer Kriegsflotte auslaufen lassen, um die erklärten Grundsätze nötigenfalls mit Gewalt durchzusetzen, erfolgte auch von Seite Englands kein ausdrücklicher Widerspruch; es erklärte vielmehr, entschlossen zu sein, seinen Vertrag mit Rußland aufrecht zu erhalten und etwaigen Schaden zu vergüten, während natürlich Frankreich und Spanien ausdrücklich zustimmten. Aber auch die kleineren neutralen Staaten schlossen sich freudig an, insbesondere Holland, dem England eine ganze Handelsflottille als gute Prise weggenommen hatte. Rußland ging nun in der Organisation der Neutralen noch weiter. Es erklärte in einer Note: „Alle neutralen Mächte sollen zu einer Konföderation eingeladen werden, deren Zweck es sein wird, den Handel zu beschützen. Die einzelnen Mächte vereinigen sich zur gemeinschaftlichen Erreichung dieser Absicht. Die Geladenen des Vereins werden eine zusammenhängende Kette bilden, um imstande zu sein, einander zu Hilfe zu kommen. Bei Verletzung der aufgestellten Grundsätze durch eine fremde Macht klagt der beleidigte Teil, und diese Klage wird von den Gesandten aller verbundenen Mächte kräftigst unterstützt. Wenn sich ein einzelnes Glied von den strikten Grundsätzen des Bundes entfernt, so wird es verlassen. Es ist zu hoffen, daß die bloße Attitüde eines so furchtbaren Vereins Achtung für ihren Zweck bewirken und daß es nie zu Tätlichkeiten bei der Behauptung desselben kommen wird." Dänemark, dann Schweden, Holland, Preußen, Oesterreich, Portugal und Neapel traten der Konvention bei.

Die Fabelge war, daß England einlenkte und nachgab. Die neutralen Schiffe wurden in den britischen Gewässern nicht mehr durchsucht. Die Kaperei hörte fast gänzlich auf. Insbesondere die nordischen Länder zogen für ihren Handel auch dauernden Vorteil von dem System der bewaffneten Neutralität. Zwischen den übrigen neutralen Ländern und Rußland wurden Handelsverträge abgeschlossen, während der Vertrag zwischen England und Rußland, als er ablief, zunächst nicht mehr erneuert wurde. Erst der gemeinsame Gegensatz gegen die französische Revolution führte wieder eine Annäherung zwischen den beiden Staaten herbei. Denn diesem illegitimen Gouvernement gegenüber wollte die Beherrscherin der Russen, obwohl eine Schülerin Voltaires, ebensowenig wie das liberale und parlamentarische England die früher so gepriesenen Grundsätze des Völkerrechts anwenden. „Sie verbanden sich demzufolge, ihre Anstrengungen zu vereinigen, um die neutralen Mächte zu verhindern, in dieser alle zivilisierten Staaten interessierenden Krise, dem französischen Handel oder Eigentum sowohl auf dem Meere als auch in den französischen Häfen irgendeinen direkten oder indirekten Schutz zukommen zu lassen." An die bewaffnete Neutralität und die durch sie veranlaßten Konventionen wurde nicht weiter gedacht. „Katharina," so schreibt ihr Lobredner, „glaubte sich durch gebieterische Zeitumstände gezwungen, die von ihr selbst promulgierten und anempfohlenen Grundsätze einer höheren Notwendigkeit unterzuordnen; und den Briten war das Aushungerungssystem sehr willkommen, denn sie fingen nun abermals an, alle Schiffe neutraler Mächte aufzufangen, welche Lebensmittel in ihrer Ladung hatten, und selbst solche, die nach anderen Häfen als den französischen bestimmt waren." Dänemark und Schweden, die an ihren eigenen Handelsinteressen und dem früher genehmigten Völkerrecht auch jetzt noch festhalten wollten, mußten es sich gefallen lassen, daß England und Rußland alle Schiffe, deren Bestimmung ihnen verdächtig erschien, als Prisen behandelten.

Es war nicht das letzte Mal, daß das Völkerrecht je nach den Interessen der Mächtigen gestaltet und gebeugt, gehandhabt und verletzt wurde, und insbesondere Englands Sündenregister ist groß und in der Inkonsequenz seines Verhaltens liegt eine großartige Folgerichtigkeit. Aber das Beispiel, das die Kaiserin Katharina gab, als sie das Völkerrecht und damit die legitimen Interessen der nicht kriegführenden Länder unter den Schutz der „bewaffneten Neutralität", der von ihr getroffenen Schutzorganisation stellte, ist immerhin beachtenswert. Präsident Wilson, der jetzt in mancher Beziehung in einer ähnlichen Lage ist wie Katharina zu der Zeit, als die Unabhängigkeit Nordamerikas gegründet und durch das System der „bewaffneten Neutralität" gefördert wurde, scheint aus der Geschichte nichts gelernt zu haben.

Kleines Feuilleton.

In Arras.

Nördlich von Arras geht es wieder heiß her. Die Franzosen setzen alle verfügbaren Kräfte ein, um die deutsche Front zu durchbrechen. Es kostet auf beiden Seiten blutige Opfer. Mit dem Durchbrechen wird es jedoch noch gute Wege haben. Interessant dürfte es jetzt aber sein, einen Blick in die vielgenannte Stadt selbst zu tun. Der Pariser Vertreter der Kopenhagener Zeitung Politiken berichtet über einen Besuch in Arras folgendes:

Wir erreichten Arras einige Stunden nach dem täglichen Bombardement, das meistens pünktlich zwischen 10 und 12 Uhr stattfindet. In dieser Zeit ist die Stadt wie ausgestorben, alles Lebende ist in den Kellern unter der Erde. Jetzt aber hatte der Straßenverkehr wieder begonnen, soweit man überhaupt von einem Verkehr in der zerstörten Stadt reden kann. Die meisten kleinen Geschäfte sind geöffnet. Die großen Kaufhäuser aber liegen mit geschlossenen Fensterläden da. Fast alle Wohlhabenden sind geflüchtet, wir begegnen nur einigen armen Arbeiterfrauen, die mit dem schwarzen Netz am Arm ihre Einkäufe zur Abendsuppe machen.

In der Rue Baudimont, wo unsre Autos halt machen, sind mehrere Häuserfassaden auf der einen Seite der Straße von Granaten durchlöchert. Fast alle Fensterscheiben sind von dem Luftdruck der Explosionen gesprungen. Eine alte, weißhaarige Dame steht in ihrem Erker, wo die Löcher mit Tüchern und Zeitungen ausgestopft sind. Ihr Straßenspiegel ist unbeschädigt, und mit provinzieller Neugierde, die nicht von den Ereignissen geschwächt zu sein scheint, betrachtet sie neugierig die Journalisten. Auf dem Gesims des zweiten Stockwerks im Nebenhause steht ein Dienstmädchen mit wehenden Röcken und putzt einige noch unbeschädigte Fensterscheiben, vielleicht die einzigen in der ganzen Straße, während sie sorglos eine lustige Soldatenmelodie pfeift.

Arras hatte vor dem Kriege 26 000 Einwohner. Hiervon flohen die meisten, nur 3000 blieben da. Von diesen 3000 hat das Bombardement bis jetzt 300 getötet, so daß die Gesamtzahl der Einwohner nunmehr 2700 beträgt. Keiner von denen, die fortgereist sind, bekommt vorläufig Erlaubnis, zurückzukehren, und seit Oktober sind keine Fremden in die Stadt gekommen. Es war darum natürlich, daß der Besuch der fremden Berichterstatter großes Aufsehen machte. Als wir zufällig an der alten St.-Vaast-Abtei vorbeikamen, bekamen wir ein Gefolge von über hundert Schuljungen. Im Keller unter der Wohnung des Erzbischofs hat man eine gemeinsame Latein- und Volksschule eingerichtet. Die Kinder strömten gerade aus der unterirdischen Schule, wo sie unter Kanonendonner einen Kursus in vaterländischer Geschichte bekommen hatten, und sie folgten uns von da an überall hin, eifrig die Sehenswürdigkeiten der Stadt erklärend. Die älteren Einwohner der Stadt bleiben meistens bis Einbruch der Dunkelheit in ihren Kellern. Außer den gewöhnlichen Kellern hat Arras unter großen Teilen der Stadt weitverzweigte unterirdische Gänge, uralte Steinbrüche, die vor Jahrhunderten, während der blutigen Kriege in Artois, als Magazine und Schlupfwinkel dienten. Auch jetzt verstecken sich hier die unglücklichen Arbeiten. In einem berühmten Phantasieroman von dem Erscheinen der Marsbewohner in London läßt Wells die Menschen wie Ratten in den Tunneln der unterirdischen Bahn oder in den Kloakenleitungen der Riesenstadt leben. Diese Phantasie ist Wirklichkeit geworden, nicht nur in Reims und Arras, sondern in Hunderten von größeren und kleineren französischen Städten.

Radiumbehandlung von Narben.

Seit Kriegsbeginn sind in: Radium-Institut der Königl. Charité in Berlin bisher in 81 Fällen die Narben verwundeter Soldaten mit Radium bestrahlt worden. Die günstige Beeinflussung entstellender Narben durch Radiumbestrahlung ist zuerst in Frankreich erfolgreich benutzt worden. Es hatte sich dort vorwiegend um die Behandlung von Narben gehandelt, die auf Verwundungen durch Automobilunfälle zurückgingen, wie sie in Frankreich sehr häufig, viel häufiger als bei uns, vorkommen. Der Krieg hat nun für diese Art der Verwendung des Radiums weiteres Material geliefert. Wie Dr. Kaminer, der stellvertretende Leiter des Radium-Instituts der Charité, in der Berliner Klinischen Wochenschrift mitteilt, erscheint die Radiumbehandlung von Narben höchst aussichtsreich für die Therapie. Besonders gut scheint der Einfluß auf die Härte, die Verschiebbarkeit und die Schmerzhaftigkeit der Narben zu sein; auch kosmetisch günstige Resultate werden sich möglicherweise erzielen lassen. Insbesondere hat es den Anschein, als ob die Radiumbestrahlung der Kiefernarben günstige Erfolge bezüglich der Möglichkeit der Mundöffnung zeitigt. In vielen Fällen ist schon jetzt festgestellt, daß Schmerzhaftigkeit völlig verschwindet und die Bewegungsfreiheit von Gliedern wieder in vollem Maße erreicht wird. Bei der Behandlung derartiger Extremitätennarben ist die Herstellung der Funktion allerdings nur dann zu erwarten, wenn ein größerer Substanzverlust der Sehnen, Muskeln und Knochen unterhalb der Narben nicht vorhanden ist.

Kriegs-Humor.

Aus einem englischen Schützengraben tauchte eines Tages ein Schild auf mit folgender Inschrift: „Hier wird Brot abgegeben ohne Brotkarte!" Sofort stieg aus dem deutschen Graben diese Antwort empor: „Hier können Dampfer vorbeifahren, ohne versenkt zu werden." Lautlos versank das englische Schild, als ob es ein Schiff wäre.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219150518-19/fragment/page=0005

Militärfragen vor der Budgetkommission.

Am Sonnabend verhandelte die Kommission zunächst die Fragen militärischen Charakters. Abg. Dove (Fortschr.) erörterte einige Fälle unangemessener Behandlung von Mannschaften. — Abg. Mumm (Wirtsch. Vereinigung) bemängelte die ungenügende Seelsorge im Felde und verbreitet sich dann eingehend über die Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten. — Kriegsminister von Wandel erörtert die von der Heeresverwaltung ergriffenen Maßnahmen. Auch der Alkoholgenuß bei den Truppen wird möglichst eingeschränkt. — Abg. Stücklen (Soz.) betonte, daß die Militärverwaltung aus dem Schweigen der Sozialdemokraten bei der Verabschiedung des Militäretats nicht den Schluß ziehen dürfe, daß darum kein Anlaß zur Kritik vorhanden sei. Das Gegenteil ist richtig. Gewisse Mißstände müssen aber wenigstens in der Kommission erörtert werden. **Die Behandlung der eingezogenen Landsturmleute läßt vielfach sehr zu wünschen übrig.** Es sind weniger die Offiziere, als vielmehr eine Anzahl Unteroffiziere, die sich in nicht angemessener Weise betragen. Man dürfe doch nicht vergessen, daß es sich bei den Landstürmern meist um ältere, verheiratete Leute handelt, die vielfach im Zivilleben sozial weit über den Unteroffizieren stehen. Redner bespricht dann die Stellung der zu den Armierungstruppen eingezogenen Leute und bemängelt den Zustand, daß diese und andere Truppenteile heute mobil, morgen wieder immobil sind. **Klagen über Verpflegung und Unterkunft sind häufig.** Die Entscheidung des Reichsmilitärgerichts, daß Soldaten an sich ungefährliche Operationen vornehmen lassen müssen, ist ganz unverständlich. Zu bemrteilen ist es, wenn Soldaten dieserhalb benachteiligt werden. Der Kriegsminister möge schleunigst Anordnungen treffen, damit die gerügten Mißstände beseitigt werden. — Kriegsminister v. Wandel versichert, daß er alles tun werde, um die kritisierten Mißstände zu beseitigen. — Abg. Bassermann (natl.) gibt die Schuld an diesen Mißständen dem oft nicht geeigneten Ausbildungspersonal. Der Verkehr der Verwundeten mit ihren Familien sollte erleichtert werden. — Abg. Graf Westarp (konf.) verlangt ebenfalls Beseitigung der Ursachen von vorgebrachten Klagen. Die Verhältnisse der in den Diensten der Heeresverwaltung stehenden Zivilärzte bedürfen sofortiger Regelung. — Abg. Hoch (Soz.) hebt die auffällige Tatsache hervor, daß allen Parteien lebhafte Klagen zugegangen sind. Wenn man die Frauen in Feindesland unterstützt, dann geht die Prostitution sofort zurück. Wie steht es mit den überzähligen Unteroffizieren, denen man den ihrem Rang entsprechenden Sold verweigert. Den Soldaten, die aus dem Felde beurlaubt werden, muß unbedingt freie Fahrt gewährt werden. Redner stellt einen entsprechenden Antrag. — Kriegsminister v. Wandel sagt Untersuchung der gerügten Mängel zu. Der Verkehr der Verwundeten mit ihren Familien soll erleichtert werden. Unteroffiziere können nur hierzu befördert werden, wenn eine etatsmäßige Stelle frei ist. Die Genehmigung der freien Fahrt an Urlauber soll erwogen werden. — Abg. Sanda (Pole) bemängelt das Requisitionsverfahren und trägt Klagen polnischer Soldaten vor. — Abg. Giebelhorts (Zentr.) empfiehlt die Androhung von **Strafen für Unternehmer, die ihren Arbeitern den Schützengraben androhen, falls sie nicht willig sind.** — Abg. Stadthagen (Soz.) empfiehlt den sozialdemokratischen Antrag auf freie Fahrt für Urlauber und bekämpft einen mittlerweile eingebrachten konservativen Antrag, der freie Fahrt nur dann gewähren will, wenn der Urlaub „aus wichtigen Gründen" erteilt wurde. Daß Soldaten für die Beibringung von Goldmünzen Urlaub versprochen wurde, ist unstatthaft. Redner fordert Auskunft darüber, **ob den Soldaten verboten wurde, mit dem Abg. Liebknecht zu verkehren.** — Abg. Stücklen (Soz.) ging näher auf die Schwierigkeit ein, die sich aus der Beförderung zu außerordentlichmäßigen Unteroffizieren ergibt. Dem Verlangen der Jugendabteilungen, ihnen Gewehre zu überlassen, möge sich der Kriegsminister auch fernerhin ablehnend verhalten. **Viel kommt bei dieser Soldatenspielerei in doch nicht heraus.** Bei der Aushebung muß sehr gewissenhaft verfahren werden, damit man nicht Leute aus ihrem Beruf herausreißt, um sie dann nach einigen Tagen wieder von der Truppe als unbrauchbar zu entlassen. — Kriegsminister von Wandel erklärte, daß über die Angelegenheit Liebknecht noch keine Auskunft eingetroffen sei.

Damit war die Aussprache beendet. Die Anträge auf Gewährung freier Fahrt für die beurlaubten Krieger wurden einstimmig angenommen, nachdem die Konservativen ihren einschränkenden Zusatz gestrichen hatten.

Die Ernährungsfrage.

Die Debatte über die Ernährungsfragen wurde dann fortgesetzt.

Abg. Fischbeck (Fortschr.) kritisiert die Maßnahmen der Regierung. Die Richtpreise für Frühkartoffeln von 10 Mark sind viel zu hoch. Höchstpreise sind in der Regel zu Mindestpreisen geworden. **Die neue Ernte muß in Bewirtschaftung des Reiches genommen werden.** Die ganzen Hypothekenschieber in Berlin haben sich auf den Kartoffelhandel geworfen und verlangen nun Wucherpreise. Damit schädigen sie aber auch den reellen Handel.

Abg. Behrens (Wirtsch. Verg.) wünscht mehr Brot für die arbeitende Bevölkerung. Die Notlage ist groß. Andere Bedürfnisse können nicht gedeckt werden. **Die Agrarier haben die Preise in die Höhe getrieben.** Redner führt krasse Beispiele über das Verhalten der Zollbehörden bei der Einfuhr von Lebensmitteln an.

Abg. Wurm (Soz.): Die statistischen Ermittelungen haben ein falsches Bild ergeben, weil die mit der Ausführung betrauten Beamten zum Teil versagt haben. Nach den Wünschen des deutschen Landwirtschaftsrates soll künftig der Einfluß der Agrarier verstärkt werden. Die großen Städte sind nicht so berücksichtigt worden, wie es nötig gewesen wäre. **Das Nachtbackverbot möge man auch noch dem Kriege beibehalten.** (Der Staatssekretär nickt zustimmend.) Das führt zu erheblichen Ersparnissen an Brot. Daß im Volke viel Not vorhanden ist, kann nicht bestritten werden. **Angesichts der Teuerung ist eine Herabsetzung der Preise eine unabweisbare Notwendigkeit.** Die Preise sinken sofort, sobald man die in die Form von Zuschlägen gekleideten Liebesgaben an die Landwirte beseitigt. Fleisch ist bereits zu einer Delikatesse geworden. Dem Fleischwucher muß durch Festsetzung billiger Preise abgeholfen werden. Auch der Wildbestand muß für die Volksernährung nutzbar gemacht werden.

Staatssekretär Delbrück: Ueber die Getreide-Reserve kann nicht eher verfügt werden, als bis sich der Ertrag der neuen Ernte übersehen läßt. Eine Kontrolle des Verbrauchs und zweckmäßige Festsetzung der Preise ist nur möglich in Verbindung mit der freilich nicht stets durchführbaren Beschlagnahme. — Abg. Arnstadt (konf.) polemisiert gegen die Sozialdemokraten und bestreitet, daß die Landwirte besondere Vorteile erzielt hätten. Eine normale Ernte wird alle Schwierigkeiten beseitigen. — Abg. Molkenbuhr (Soz.): Man kann nicht gleichzeitig den Konsumenten schützen und dem Produzenten hohe Preise sichern. Hohe Preise sind kein Anreiz zur Sparsamkeit, denn man trifft damit gerade die Aermsten. Der Spekulation hat man auf diese Weise geradezu Tür und Tor geöffnet. Das Höchstpreisgesetz hätte einer Ergänzung durch ein Minimallohn-Gesetz bedurft, so daß mit der Steigerung der Preise auch die Löhne automatisch gestiegen wären. In einer Organisation für die Verwertung der neuen Ernte dürfen aber nicht die Landwirte das Uebergewicht haben, man muß dabei auch den Konsumenten eine Vertretung gewähren.

Die Sitzung wurde auf Dienstag vertagt.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 18. Mai 1915.

Stadtverordnetensitzung.

Die sozialdemokratischen Redner für baldigsten, billigsten Lebensmittelverkauf!

Obzwar die Tagesordnung der Stadtverordnetensitzung am gestrigen Montag bis zur Zahl 31 reichte, währte sie doch nur kurze Zeit. Meist wurden die Vorlagen debattelos erledigt. Im zustimmenden Sinne der Antrag des Bauvereins für kleine Wohnungen auf Tieferlegung des Niveaus einer Straße in seinem Baublock Julius-Kühn-Straße; die Verlegung von Straßenbahngleisen Ecke Fähr-, Seebener- und Burgstraße nach Niederlegung der angekauften Häuser Fährstraße 11a und 12; die Verpachtung eines städtischen Ackerplanes in Reideburger Flur an Kaufmann Spatz in Diemitz.

Auch gegen den Magistratsantrag auf

Weiterzahlung der städtischen Arbeitslosenunterstützung

bis vorläufig 30. September wurde keine Stimme laut. Interessant war in dem Referat des Herrn Michel die Feststellung, daß die Unterstützung in 36596 Zahlungen erfolgten, die insgesamt die Höhe von 157000 Mk. erreichten. Männliche Arbeiter werden zurzeit noch 80 unterstützt, meist ältere, infolge von körperlichen Fehlern oder Krankheiten nicht mehr voll erwerbsfähige Leute; erheblich gesunken ist aber auch die Zahl der weiblichen Unterstützungsbezieher, die Ende Februar noch 946, Ende April aber nur noch 215 betrug. Indessen weniger durch die Besserung des Arbeitsangebots — die ist nicht in erheblichem Maße eingetreten —, sondern durch die Ausschließung der Haustöchter von der Arbeitslosen-Unterstützung.

Der Petroleummangel hat auch in Halle zu einer stärkeren Verwendung von Gasautomaten geführt. Seit Kriegsausbruch sind rund 1400 Installationen von Münzgasmessern erfolgt. Zur Neubeschaffung von Automaten sowie von Installationsmaterial zur Fernzünderanlagen werden 100000 Mk. aus dem Fonds des Gaswerkes II bewilligt.

Einmütigkeit herrschte auch bei der Ablehnung des Magistratsantrages auf Erneuerung und Geradelegung des Bühnenfußbodens im Stadttheater, was 15000 Mk. Kosten verursachen würde. Nachdem sich der kommende Theaterdirektor mit der Hinausschiebung dieser Arbeiten auf ein Jahr einverstanden erklärt hatte, konnte die Versammlung gar nicht anders, als den ablehnenden Beschlüssen der Theaterdeputation und des Haushaltsausschusses beizutreten.

Nach der Bewilligung von 460 Mk. zur Stiftung von Instrumenten für die Kapelle des Landsturmbataillons Halle I gab es die einzige Debatte des Tages über den

städtischen Lebensmittelverkauf.

Stadtv. Kühme hatte über eine Eingabe des Beamtenausschusses zu berichten, in der städtische Maßnahmen gegen die Teuerung gefordert worden waren. Er beantragte, sie durch den Beginn des städtischen Kartoffelverkaufs als erledigt zu erklären, wünschte aber, daß die Stadt auch ihre Fleischvorräte recht bald zum Verkauf stellen würde. Die Teuerung hätte die größten Mißstände in den Arbeiterfamilien hervorgerufen.

Genosse Osterburg führte aus, wenn man den preisregulierend wirkenden Kartoffelverkauf auch begrüßen müßte, so könne man sich doch des Empfindens nicht erwehren, daß er zu spät begonnen worden sei. Man durfte die Preise gar nicht erst so ungeheuer hoch werden lassen. Nachdem jetzt festgestellt worden ist, daß in Deutschland Kartoffeln in reichlichen Mengen vorhanden sind, werfen auch diejenigen Landleute ihre Vorräte auf den Markt, die sie bisher in preistreiberischer Absicht zurückhielten. Die Folge wird ein allgemeines Nachlassen des Preises sein und es besteht zweifelsohne für die Stadt die Gefahr, daß sie ihre großen Kartoffelvorräte überhaupt nicht los wird. Hinzu kommt, daß sicher in sechs Wochen die ersten neuen Kartoffeln auf den Markt gebracht werden. Ehe wir aber einen Teil unserer Kartoffeln verderben lassen, sollten wir sie lieber billiger verkaufen. Wir haben es in der Hand, den **Zentnerpreis auf 3 Mk. oder 3,50 Mk. herabzusetzen,** der jetzt geforderte Preis von 5,80 Mk. ist entschieden zu hoch, wenn man bedenkt, welche ungeheure Not in den Arbeiterfamilien und namentlich denen der Kriegsteilnehmer herrscht. Ich kenne eine Kriegerfamilie von vier Köpfen, die 66 Mark monatliche Unterstützung bekommt. Davon gehen ab 20 Mark für Miete 10 Mk. für notwendige Allgemeinausgaben, bleiben für den Lebensunterhalt noch 36 Mk. Die Familie kann also nur reichlich eine Mark pro Tag für die Beköstigung aufwenden, und wer da weiß, was Lebensmittel heute kosten — Schweinefleisch 1,80 bis 2,00 Mk., Hülsenfrüchte 60 bis 70 Pfg., vier Pfund Brot 80 Pfg. — der kann sich denken, daß die Familie unterernährt bleibt. Was das für die Gesundheit und die Entwicklung der Kinder bedeutet, daß beides aufs schlimmste gefährdet wird, liegt auf der Hand. Auch kenne ich einen kleinen Handwerksmeister, der sein Geschäft bei Kriegsausbruch schließen mußte und der jetzt bei der Post als Aushelfer 3 Mk. pro Tag bekommt. Solchen Leuten würde schon beträchtlich geholfen, wenn ihnen die Stadt Kartoffeln zu einem Ausnahmepreis lieferte. Ich meine, die Stadt könnte ruhig am Kartoffelgeschäft etwas zusetzen und wenn es 50000 Mk. wären. Denn dadurch wirken wir auch auf den Handel preisregulierend, wie es sich jetzt schon gezeigt hat. Die gleiche Wirkung ließe sich auch erzielen mit dem Beginn des Verkaufes der städtischen Fleischwaren. Dazu ist es, namentlich angesichts der unerschwinglichen Preise für Schweinefleisch, Speck, Schmalz, höchste Zeit.

Stadtv. Kühme: Wenn die Nahrungsmittelpreise noch weiter steigen, dann steht die Stadt vor der Notwendigkeit, die Unterstützungssätze sowohl für die Armen wie für die Kriegerfamilien erhöhen zu müssen. Man würde aber einem größeren Kreise der Bürgerschaft eine Wohltat erweisen, wenn man die Preise für Kartoffeln niedriger stellte. Dann hätten nicht nur die Unterstützten den Vorteil davon.

Stadtrat Hertel: Die Teuerungsdeputation will sich gerade heute erneut mit dem städtischen Lebensmittelverkauf beschäftigen. Vor Annahme des Antrages Osterburg möchte ich aber warnen. Die Kartoffeln geben wir mit 5 Mk. den Zentner ohnehin unter dem Selbstkostenpreise ab. Der Umsatz in der Moritzburg und im Schlachthofe betrug durchschnittlich pro Tag nur 150 Zentner. Bei diesem Umsatze reichen unsere fest gekauften Vorräte noch mehrere Wochen. Wir können aber auch noch weitere Mengen bekommen und zum Verkauf stellen. Ueberlassen Sie auch die weiteren Maßnahmen der Teuerungsdeputation.

Genosse Osterburg: Einen Antrag zu stellen, behalte ich mir für eine spätere Sitzung vor, wenn der Magistrat meiner Anregung nicht entsprechen sollte. Sicher ist, daß in den nächsten Wochen viel Kartoffeln zum Verkauf gestellt werden. Heute schon macht man sich in Landwirtskreisen lustig über diejenigen, die in Erwartung eines hohen Verdienstes mit ihren Kartoffeln Spekulation getrieben haben.

Stadtv. Kühme: Wie wäre es wenn die Stadt den Händlern die Kartoffeln zu einem solchen Preise ließe, daß sie zu einem Pfundpreis von 5 Pfg. an das Publikum verkaufen könnten?

Genosse Emmerich: Der Vorstand des Landesverbandes hat sofort die Händler veranlaßt, mit den Preisen herabzugehen. Die haben sich zum Teil mit größeren Vorräten eingedeckt und bieten ihre Ware jetzt in den Zeitungen an. Wir haben um so mehr Veranlassung, der Anregung Osterburgs zu entsprechen, weil wir einen Reinfall erleben, wenn es wahr ist, daß die Stadt Halle von der Reichskartoffelverteilung noch 95000 Zentner abzunehmen hat. Es darf niemals außer Acht gelassen werden, daß die bisher geforderten Preise durch das gewinnsüchtige Agrariertum künstlich in die Höhe getrieben waren. Aus eben diesen Erwägungen heraus sollte die Stadt auch unverzüglich ihre Fleischwaren zum Verkauf stellen. Wenn der Speck zu 1 Mk. oder 1,10 Mk. das Pfund verkauft würde, dann wären die Wucherpreise für frisches Schweinefleisch und Wurst von den Schlächtern gar nicht aufrechtzuerhalten; außerdem wird die Dauerware in der heißen Zeit auf keinen Fall besser; im Gegenteil besteht die Gefahr, daß der Speck gelb oder ranzig wird. Selbst wenn wir beim Lebensmittelverkauf 50000 Mk. zusetzten, würde jeder gern später das Geld durch Steuern aufbringen helfen, weil man weiß, daß die Maßnahmen im Allgemeininteresse getroffen worden sind.

Die Eingabe wird für erledigt erklärt. Doch bemerkt der stellvertretende Vorsteher Föhring, daß die Teuerungsdeputation gewiß von den beachtenswerten Auslassungen Kenntnis nehmen und sie ernsthaft prüfen werde.

Die übrigen Punkte betrafen Rechnungen.

*

Die Pensionierung des Bürgermeisters v. Holly wurde in der geschlossenen Stadtverordnetensitzung ausgesprochen. Magistrat und Haushaltsausschuß beantragten, dem am 1. Oktober in den Ruhestand tretenden Bürgermeister das volle Gehalt von 12000 Mark als Pension zu bewilligen. Seine vierzigjährige Tätigkeit und seine Verdienste um Halle rechtfertigten das. Gen. Osterburg erklärte, daß die Sozialdemokraten der Pensionierung zustimmen, den Antrag auf volle Gehaltszahlung aber ablehnen. Es sei das erste Mal, daß ein Beamter mit vollem Gehalt pensioniert werde. Wir wollten die Verdienste des Herrn v. Holly nicht abstreiten, könnten aber nicht die Verantwortung für Schaffung eines Präzedenzfalles übernehmen. Deshalb seien wir für den gesetzlich festgesetzten Betrag, der wohl fast 4/5 also 8000—9000 Mark ausmache. Das müsse als völlig ausreichend zu einem geruhigen Leben bezeichnet werden. — Der stellvertretende Vorsteher bestätigt, daß die Pensionierung mit vollem Gehalt ein Ausnahmefall sei, hält ihn aber durch die ausnehmend hohen Verdienste des Bürgermeisters um die Stadt für begründet. — Die Abstimmung ergab Annahme des Magistratsantrages. Für Einhaltung der gesetzlich festgesetzten Pension stimmten nur die Sozialdemokraten.

* **Gewerbegericht.** In der Sitzung vom 14. Mai kamen acht Streitfälle zur Verhandlung. Ein Lehrling klagte gegen den Inhaber der Firma Müller u. Herold. Nach Ausbruch des Krieges mußte der Lehrling „aussetzen". Im Einverständnis mit dem Betriebsinhaber suchte sich der junge Mann anderweite Beschäftigung. Gleichwohl weigerte sich die Firma, dem Lehrling die nach und nach abgezogenen Spargelder, zusammen 41 Mark, auszuzahlen. Das Gewerbegericht verurteilte den Betriebsinhaber zur Auszahlung des vollen Betrages. — Ein Maurerpolier klagte gegen das Baugeschäft Fricke auf Nachzahlung von 40 Mark Lohn und 3 Mark für eine Fahrkarte. Die Firma will den Lohn deshalb einbehalten, weil der Maurerpolier ohne Kündigung fortgegangen sei. Im Gegensatze zu einem einfachen Maurer, der allerdings zu jeder Zeit aufhören könne, bestehe ein Maurerpolier Kündigungsfrist, auch wenn dies nicht besonders vereinbart sei. Hiergegen machte der Maurerpolier geltend, daß er dann ebenfalls keine Kündigung habe, wenn er gegen Stundenlohn und nicht gegen Wochenlohn beschäftigt sei. Das Gericht schloß sich dieser Ansicht an und billigte dem Maurerpolier die 40 Mk Lohn zu. — In einer Klagesache eines Arbeiters gegen den Korbmachermeister Schulze drehte es sich um die Frage, welcher Lohn vereinbart ist. Kläger behauptete, daß kurz nach seinem Arbeitseintritt mit dem Sohne des Beklagten pro Tag 5 Mark vereinbart worden seien, so daß er insgesamt 35 Mk. zu bekommen habe. Dieser Sohn sagte aber als Zeuge unter Eid aus, daß eine solche Vereinbarung nicht getroffen worden sei. Kläger wird dahermit seinen über die erhaltenen 24 Mk. hinausgehenden Mehrforderungen abgewiesen. — Zwei Arbeiter klagten gegen die Sächsisch-Thüringische Vereinigung für Häutevertwertung auf Nachzahlung einer Zulage. Sie hatten wiederholt eine Lohnzulage verlangt, die ihnen zwar immer in Aussicht gestellt, aber nicht wirklich gewährt worden war, weshalb sie schließlich die Arbeit niedergelegt hatten. Es kommt ein für sie günstiger Vergleich zustande.

* **Keine Brotmarkenausgabe am Pfingstmontag.** Am zweiten Pfingstfeiertag, Montag, 24. Mai 1915, bleiben die städtischen Brotmarkenausgabestellen geschlossen. An diejenigen Haushaltungsvorstände, die an diesem Tage zur Empfangnahme der Brotmarken berechtigt sein würden, werden die Marken bereits am Sonnabend, den 22. Mai, in den städtischen Ausgabestellen (Dienststunden 8 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags) verabfolgt. In den städtischen Mittel- und Volksschulen werden die Brotmarken der Ferien wegen bereits am Freitag, den 21. Mai, verteilt. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Empfänger mit den vorzeitig ausgegebenen Brotmarken bis zum 30. Mai reichen müssen, da die nächste Markenausgabe erst wieder am 31. Mai an sie stattfindet.

* **Schafft Arbeit für weibliche Arbeitskräfte!** Der Arbeitsnachweis des Nationalen Frauendienstes, Salzgrafenstraße 2, schreibt uns: Die Nachfrage von Frauen und Mädchen nach Arbeit ist in dieser Zeit wieder außerordentlich groß, das Angebot gering. So viele haben durch den Krieg ihr Brot verloren, und die Not wird größer, je länger der Krieg dauert. Vielen könnte geholfen werden, wenn in den Kreisen, die wirtschaftlich nicht von dem Kriege geschädigt sind, nicht vielfach ein falscher Begriff von Sparsamkeit herrschte. Jetzt heißt es, nicht sparen, sondern einander helfen, daß jeder die schwere Zeit gut übersteht, und der Frieden nicht einem ermatteten, sondern einem starken Volke beschert werde. Die beste Hilfe ist Schaffen von Arbeitsgelegenheit. Das große Reinemachen, das Instandsetzen der Sommerkleidung, der Garten bieten Möglichkeiten dazu. — Helft, daß mehr Menschen ihr selbstverdientes Brot essen, und nicht auf Wohltaten angewiesen sind. Auskunft über weibliche Arbeitskräfte jeder Art gibt unser Arbeitsnachweis.

* **Die Kriegsbeschädigten-Fürsorge** hält mit Rücksicht auf den ständig steigenden Geschäftsverkehr ihre Geschäftsstelle (Fernsprecher 5878) in Zukunft von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet. Die Berufsberatung in der Geschäftsstelle bleibt jedoch auf die Zeit von 11 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags beschränkt, da infolge der Ausdehnung des Berufs-Unterrichtes an Kriegsbeschädigte ein Teil der Berufsberatung von den Unterrichtsgebern ausgeübt wird. An den Kursen für Kriegsbeschädigte können nach Anmeldung in der Geschäftsstelle, Roter Turm (Marktplatz), sowohl Lazarettinsassen wie entlassene Militärpersonen völlig kostenlos teilnehmen. Zurzeit sind im Gange ein Schreibkursus für Einarmige, ein Schönschreibkursus, ein Schreibmaschinenkursus, zwei Kurzschriftkurse (Stolze-Schrey und Gabelsberger), zwei Kurse in Buchführung und Bürgerkunde, ein Klempnerkursus, ein Gärtnerkursus. Für die Kriegsblinden und die Ertaubten sind außerdem Son-

Thüringer Schokoladenhaus-Verkaufsstellen: Merseburg, Kleine Ritterstrasse 1 :: Bitterfeld, Hallescherstrasse 17, Eilenburg, Leipzigerstrasse 25 :: Torgau, Bäckerstrasse 16.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219150518-19/fragment/page=0006

berkurse im Gange bezw. im Entstehen. Einzelne Kriegsbeschädigte sind in den laufenden Unterrichtskursen der Fachschulen untergebracht. Ein Bandagisten-Kursus und ein Mechanikerkursus ist in Aussicht genommen; weiter ist ein Friseurkursus (an der Friseurschule in Zeitz) angekündigt. Ein Sonderkursus für landwirtschaftliche Buchführung ist für Kriegsbeschädigte Landwirte bereits eingerichtet. In den nächsten Tagen wird ein Verzeichnis sämtlicher Kurse veröffentlicht werden, für die dem Ausschuß die freiwillige Mitarbeit unserer Lehrerschaft in fester Form zur Verfügung steht.

* **Pfingstverkehr auf der Eisenbahn.** Im Hinblick auf den während des Pfingstfestes zu erwartenden stärkeren Reiseverkehr wird zur Verhütung der sonst unvermeidlichen Stockungen bei den Fahrkartenausgabe- und Gepäckannahmestellen der größeren Bahnhöfe empfohlen, bereits am Tage vor der Abreise die Fahrkarten zu lösen und die Gepäckstücke aufzugeben. Zu beachten ist hierbei jedoch, daß eine frühere Aufgabe von Gepäck nicht in Frage kommen kann, wenn auf der Bestimmungsstation die Aushändigung des Gepäcks durch den Zugführer erfolgt. Weiter sei darauf hingewiesen, daß es sich empfiehlt, die Gepäckstücke fest zu verpacken, gut zu verschnüren und mit Namen und Wohnung des Reisenden sowie Namen des Empfängers und der Bestimmungsstation deutlich zu beschreiben. Auch ist es angebracht, im Innern des Gepäckstückes einen Zettel mit gleicher Aufschrift beizulegen, damit bei Abhandenkommen des äußeren Zettels bei der amtlichen Oeffnung des Gepäckstückes sofort ein Nachweis des Eigentümers gefunden und das Gepäck unverzüglich nachgesandt werden kann. Die Gepäckabfertigungen verlangen Anhängefahnen mit Vordruck für Angabe des Absenders und Empfängers (1 Stück 1 Pf., 100 Stück 60 Pf.). Die Reisenden haben selbst ein dringendes Interesse daran, hiervon Gebrauch zu machen.

* **Zwangsversteigerung des Wintergartens aufgehoben.** Am Sonnabend sollte beim Amtsgericht im Wege der Zwangsvollstreckung das Magdeburger Straße 65-66 belegene, auf den Namen des Hoteliers Heinrich Berges eingetragene Hotelgrundstück: Grand Hotel Berges mit dem Konzert- und Ballokal Wintergarten mit einem jährlichen Nutzungswert von 28 660 Mark zwangsweise meistbietend versteigert werden. Es kam jedoch nicht dazu, da der Antrag auf Versteigerung vorher zurückgezogen war.

* **In Untersuchungsamt für ansteckende Krankheiten** wurden im Monat April 1915 723 Untersuchungen ausgeführt, und zwar Tuberkulose 133, davon waren 25 positiv, Typhus bakteriolog. 38, davon 8 positiv, Typhus serologisch 25, davon 8 positiv, Diphtherie 299, davon 56 positiv, Gonorrhoe 11, davon 1 positiv, Syphilis serologisch 154, davon 42 positiv, sonstige Krankheiten 63, davon 28 positiv.

* Die Pfingst-Freilichtspiele im Olympia-Park, bei denen Gerhart Hauptmanns Versunkene Glocke und zwei Schäferspiele Die Laune des Verliebten von Goethe, sowie die Mozartische Oper Bastien und Bastienne zur Aufführung gelangen, finden unter der künstlerischen Leitung des Oberregisseurs des Schauspiels unseres Stadttheaters, Johannes Tralow, statt, während die musikalische Leitung in den Händen des 1. Kapellmeisters Hans Hermann Beyhers liegt. Unter den Mitwirkenden sind außerdem die Damen Grete Bäd, das beliebte Mitglied des Stadttheaters, Martha Schlüsser, die bekannte Soubrette, und die Herren Albert Friedrich, Hans Mantius, Walter Lietke, Kammersänger Otto Rudolph, Karl Kruthoffer und Otto Diedemann zu nennen. Am Pfingstsonntag wie am Pfingstmontag finden sowohl vormittags 11½ Uhr als auch nachmittags 4 Uhr je eine Vorstellung statt, und zwar vormittags Die Laune des Verliebten von Goethe, sowie Bastien und Bastienne von Mozart, und nachmittags Die versunkene Glocke. Am Pfingstdienstag, den 25. Mai, nachmittags 4 Uhr, gelangt Die versunkene Glocke zur Aufführung. Die Preise der Plätze sind außerordentlich niedrig bemessen und bewegen sich vormittags zwischen 45 Pf. und 1,05 Mk. (1. Platz), außerdem ist noch eine 1. Reihe zum Preise von 2,10 Mk. eingerichtet, und nachmittags zwischen 55 Pf. und 1,55 Mk. (1. Platz), wobei ebenfalls eine 1. Reihe zum Preise von 3,10 Mk. eingerichtet ist. Für alle Vorstellungen haben Militärkarten zum Preise von 30 Pf. für alle Heeresangehörige vom Feldwebel abwärts Gültigkeit, und für Verwundete schließlich wird überhaupt kein Eintritt erhoben. Karten zu diesen Veranstaltungen sind im Vorverkauf an der Kasse des Walhalla-Theaters und in den Zigarrengeschäften von Steinbreiter u. Jasper am Markt und Scharrenstraße, Bruno Wiesner, Fleischerstraße, und Oswald Wiesner, Poststraße, sowie eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung an der Kasse des Freilichttheaters im Olympia-Park zu haben.

* **Zum Morde in der Grünstraße** wird noch nachgetragen, daß die alte goldene Damen-Remontoiruhr die Fabriknummer 67 572 und die eingekratzte Lagernummer P 205 führt. Unter der Leiche lag ein einfaches billiges Taschenmesser mittlerer Größe, mit nur einer Klinge und imitierten Hirschhornschalen. Es ist anzuscheinend dem Täter zurückgelassen worden und liegt bei der Kriminalabteilung, Zimmer 36, zur Ansicht aus.

* **Ein Aschengrubenbrand** entstand in einem am Paradeplatz gelegenen Grundstück. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte nach halbstündiger Tätigkeit wieder abrücken. Schaden ist nicht entstanden.

Vereins- und Versammlungskalender.

Volkspark. Auch in diesem Jahre sind die vom vorigen Jahre her beliebten Streichkonzerte wieder eingeführt. Das erste Konzert findet morgen, Mittwoch, nachmittags 3 Uhr, statt. Es wird ausgeführt vom Hallischen Streichquartett. Eintritt wird nicht erhoben. (S. Inserat.)

Der Geisterbeschwörer, ein spiritistisches Detektiv-Abenteuer, nennt sich der „Schlager", der zurzeit im Astoria-Lichtspielhause vorgeführt wird. Der Inhalt ist kurz folgender: Agnes, die Witwe und Universalerbin des Großindustriellen Magnussen, zieht durch ihren Reichtum die Aufmerksamkeit eines Hochstaplers, des Pseudo-Barons Latour, auf sich. In Gemeinschaft mit seiner Komplizin Cara, und Bob, dem Genossen seiner Gaunerstückchen, brütet Latour einen Plan aus, um in äußerst raffinierter Weise mit der Hand der Witwe zugleich ihre Millionen zu gewinnen. Dr. Völker, ein Freund des Verstorbenen und ärztlicher Berater der Familie Magnussen, bringt Frau Agnes seine uneigennützige Liebe entgegen, welche Erwiderung findet. — Da tritt Latour auf, und seinen teuflischen Experimenten, bei denen er in gewissenloser Weise durch spiritistischen Unfug auf die Nerven der Witwe einwirkt, gelingt es fast sein Ziel zu erreichen. Jetzt beginnt Winka, ein berühmter Amateur-Detektiv und Sportmeister, seine Tätigkeit, und ihm und seiner Tochter Ellys Energie gelingt es letzten Endes den Verbrecher zu fassen und zusammen mit seinen Helfershelfern der Gerechtigkeit zu überliefern, während das Herz der Frau Agnes sich wieder Dr. Völker zuwendet. Aus dem übrigen reichhaltigen Spielplan ist noch das Lustspiel Kleider machen Leute hervorzuheben, welches nicht endenwollende Lachsalven hervorruft.

Kriegsschilderungen.

Minenkämpfe. Ein Genosse von Weyer, der bei den bayrischen Pionieren Dienst tut, schreibt an seinen Bruder folgenden Brief: Lieber Bruder! Deinen Wunsch zu erfüllen, will ich Dir heute einiges aus unserem langwierigen und große Ausdauer erfordernden Stellungskriege berichten. Die Hauptaufgabe der ersten Monate dieses Jahres war für uns Pionere, wie ich Dir schon mitgeteilt habe, unsere Stellungen auszubauen und zu befestigen. Seit Ende März sind wir nun in unseren Abschnitten beim Minieren, um den feindlichen Minenangriffen energisch entgegenzutreten. In einem Abschnitt von 1 Kilometer Frontbreite sind eine ganze Anzahl Minen in Arbeit, teils weiter vorzutreiben, teils neu anzulegen. Die Minen werden von unseren Schützengräben aus auf die feindlichen Stellungen gerichtet in einer sich nach und nach ergebenden Tiefe. Da kannst Du Dir denken, was 24 Stunden Arbeit in diesem engen Raume für Anstrengungen kostet, was sich mit der zunehmenden Länge der Minen mehr und mehr vermehrt, da die losgepickte Erde, in Sandsäcke gefüllt, herausgeschafft werden muß. Die Minen werden durch Einsetzen von Holzrahmen am Einsturz verhindert. Drei Pioniere sind in jeder Mine, die in 24 Stunden ungefähr 2 Meter länger wird. Jetzt sind uns noch Mannschaften vom Landwehr-Infanterie-Regiment ... zugeteilt, alles Bergleute vom Ruhrgebiet, die hier fast ihren Beruf weiter ausüben können und sich gut bewähren. Bis an die feindlichen Gräben, die ungefähr 40 bis 50 Meter von den unseren entfernt sind (und nur solche Abschnitte

Saalkreis.

Allgemeines

Leipziger Margarine-Fabrik Richard Held Schkeuditz Lieferant viel. Konsumvereine

Ammendorf Radewell

Chike moderne Damen- und Kinderhüte billig. = M. Gebelt =

Wünschel & Lipffert, Cigarr.-F. Halleschestr. 22 Bahnhofstr. 2a

Ammendorf. Molkerei Milch, Kl., Eier, Käse

Otto Eichhardt Kolonialwaren, Jedes Dessert, Schlachtfest

L. Hermann Uhren und Goldwaren

E. Vogler Buch- u. Papierhdlg. Ammendorf u. Radewell

Könnern

Ed. Letz & Co. G. m. b. H. Kolonial-, Manufaktur- und Eisenwaren.

Nietleben

Glückauf-Apotheke von Albin Voigtritter Anfertigung sämtl. Rezepte und Verordnungen für alle Krankenkassen.

Drogerie „Glückauf" Farben, Öle, Sämereien, Verbandstoffe, Weine, Arzneimittel.

Döllnitz

Oscar Gröbel Lager sämtlicher Bedarfsartikel

R. Lauer Uhren, Goldwaren Fahrräder.

Mansf.-See- u. Gebirgskreis

Eisleben

Eisleber Aktien-Biere und Qualitätsbiere älterer Jahrgänge

Bernh. Schimpf Spezialhandlg. in Leder-Ausschnitt Schuhmacher-Artikeln, Cig., Cigarretten, Papier, Schreibwaren, Schulartikel, Größte Auswahl. Billigste Preise.

Otto Köchner, Halleasche Str. 75, Cig., Zigarr., Tabaks, sowie Tiefes a. Stücke

Fr. Bertel Kolonialw., Bäckerei, Creisfeldersstraße 1

Hettstedt

S. Rosenberg Konfektion und Manufakturwaren

Dölitzsch-Bitterfeld

Holzweißig Buchdruckerei Wilhelm Lauffs Papierverarbeitung.

E. Büchner Mehl- und Futter-Artikel

Bitterfeld

Konfektion J. Loebziner Burgstr. 1 * Schuhwaren

Kaufhaus Herm. Henze Kaiserstr. 1

Brauerei Bitterfeld A.-G. Prämierte Spezialbiere.

Cigarren H. Schirmmeister am Bahnhof führt speziell Trauth-Zigarett.

Herm. Kühle, Fernspr. 180 Tapeten, Wachstuche Linoleum.

Alb. Mahler Fernsprecher Nr. 117 Möbeltransport — Automobil — Hochseits- und Krummerfahrten

Photograph. Atelier Robert Schwarzbach. Kaiserstrasse 14.

R. Richter, Kaiserstr. 1 b Uhren Goldwaren Reparaturen Optik

A. Sonnenberger Inhaber: A. Röbel Innere Bismarckstraße 40 Kolonialw., Spirituos., Cigarren

Fr. Ahrens Kaiserstr. 58, Confitüren, Kaffee, Tee

Edmund Eisfeld, Kolonialwar.

Fortuna Markt 11 Herr.- u. Knab.-Moden

Oskar Grosse Bäckerei Konsumlieferant

H. Hainsch Cigarrenspezialhaus Lotterielückekoll.

E. Ikker, Drogen und Farben

H. Krause, Fleischer., ff. Wurstwaren, Brauert., Ecke Neuestr.

Wilh. Meyer Margarine-Niederlage, Bismarckst. 17

H. Neumann, Bismarckstraße 40 Jeden Freitag Schlachtfest.

Gust. Pilschel Rosenschichtere, Bismarckstr. 7 Weinbergstr. 3

H. Quillitzsch, Möbel-Fabrik

E. Raack Musik-Instrumente Saiten, Burgstr. 49.

Gebr. Raach Spezialgeschäft für Herr.-Artikel Markt 5

Gew. Sucher Schleif., Stahlw., Holzg., Kaiserst. 50

C. Trahitzsch Cigr., Cigaretten Kaiserstr. 58.

Paul Wille Burgstraße 51 Hüte Mützen.

P. Voß Burgstr. 38. Tapezier., Polsterwar.

Jos. Ziemba Cigarr., Cigaretten Dessauerstraße 35.

Brehna

O. Schröpel Haus- u. Küchengeräte, Kolon.- u. Schnittw.

Eilenburg

Mehner Sargmagazin Augustenplatz Nr. 4

F. Gehre Dest., Spez.: Gehres Kräutermagenbitter.

Alb. Platzer Haushaltungsartikel Kaffeemühlen

Warenhausbecker Kornmarkt 3 Gegr. 1898

Roitzsch

Otto Becker Milch, Sahne, Butter empfohlen

Praktischer Wegweiser

empfehlenswerter Einkaufsquellen

Erscheint wöchentl. einmal — **Halle a. S.-Land** — Zur Beachtung empfohlen

Delitzsch

Brauerei H. Fritzsche Inhaber K. Uhlmann. Lagerbier hell und dunkel Kassabier, Berliner Weißbier.

Herm. Bahrenburg, Medewar.

Bruno Beyer Manufak.-Waren

W. Brade Eilenb. Str. 30, Eisenw. Haus- u. Küchengeräte.

Rich. Gräfe Fleischerei, Eilenburger Straße 66

Hugo Hofmann, Uhren, Goldw.

R. Kurte Brot- u. Weißbäckerei Grünstr. 22.

E. Preller, Manufakturwaren

W. Rehn, Brotbäckerei.

M. Riesseler Kinderwag. Korbwaren 5% Walter Seidel Kolonialwaren Eilenburgerst. 53

Düben a/M.

Apotheke zu Düben fertigt Rezept. all. Krankenkass. Drogenhandlg., Chemikal. *

Paul Krellig Korb-, Holz-, Galanterie-, Spielwaren, Schirme, Stöcke, Bürsten Besen, Seilerwaren Spezialität: Kinderwagen

Rich. George Cigarr., Cigaretten u. Tabakhandlung

E. Hartmann Eisenwaren, Fahrräder, Nähmasch.

Gräfenhainichen

Ernst Boeder Eisenwaren und Haushaltungsartikel.

Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H.

A. Pickenwirth Schlosser., Nähmasch., Fahrrd.

M. Walther Brot-u. Feinbäcker., Liefer. d. Konsumv.

Karl Zinke Brot- Weiß- und Feinbäckerei.

Landsberg

F. Cramer ff. hausschlachtenes Fleisch- u. Wurstw.

K. Heinrich Bäck. Mehl, Futter. Lief. d. Konsumv.

H. Jenke Arbeit.-Kleider, Anzüge, Schuhe, Hüte, Mützen etc.

G. Melling Fahrrad., Nähmasch. u. Rep.-W., Emaillierg.

F. Richter, Schweineschlacht.

C. Zehnpfund Milch- u. Butterfilz, Cigarren eign. Fabrik.

Niemegk

L. Kazewski Fleisch- u. Wurstw. Versandgeschäft

A. Schulze Rind- u. Schweineschl. ff. Fleisch- u. Wurstw.

Spandau

Otto Reinicke, Schmiedewarenfabrik

Wittenberg-Schweinitz

Herzberg a/Elst.

Hotel z. Weintraube Inhaber Max Thomas

Wittenberg

Das edelste Qualitätsbier ist Aktien-Bier A. G. Wittenberg.

Curt Kruger Werkzeuge-Eisenwaren Wirtschaftsartikel

P. Leonhardt Nachflg. Posamenten, Garne Woll- und Weißwaren.

Gasthof zum Holzmarkt Bürgerlicher Mittagstisch Logis von Mk. 1.— an. Tel. 222 40 Betten. Fritz Richter.

A. Strensch Nachflg. Galanterie-, Kurz-, Spiel- und Eisenwaren, Glas, Porzellan, Haus- und Küchengeräte.

Stuttgarter Schuhhaus Beste u. billigste Bezugsquelle Coswigerstr. 2.

Otto Simon Billigste Bezugsquelle für neuen, getrag. Herrengard. Schuhwaren aller Art. Elbstr. Ecke Marktplatz.

Schloß-Drogerie Koswigerstr. 39 Beste Bezugsquelle für Farben und Drogen

Zahn-Atelier von Emil Pape Kollegienstraße 63.

Otto Gresse Schuhwaren Collegienstr. 69.

J. Israel, Kollegienstr. 6 Herren- u. Knabengarderobe

Otto Klage Tapeten, Linoleum Wachstuch.

Aug. Linke Hüte Mützen, Felz- u. Filzwaren.

Luther Apotheke Liefer. sämtl. Krankenkass.

W. Naumann Dampf-Färberei Wäsche, Waschanst.

Paul Naumann Herrenhüte Damenhüte

Kl. Wittenberg

B. Hildmann Woll-, Wollwaren Wäsche, Besatzart.

B. Käsler jr. Fahrräder, Nähmasch. Sprechmaschinen.

F. Lindemann Fleisch- u. Wurstwar. Kolonialwaren.

Pleiste-Ort

Otto Blabka, Bäckerei.

Zahna

B. Hartmann Kolonial-, Haus-, Kurzwaren, Werkzeuge.

Sangerhausen-Bärenbrunn

Artern

W. Burkhardt Lederwaren, Kunstleder Klapp-u. Lederkoffer

Alfons Sohne Eisenw., Kesselfabr. Tischl. u. Kraftbetr.

Willy Hellmann, Drog., Farb., Verbandstoffe, Kolonialwaren

Fleischer Fam.-Br. Fell-Fabr. Herr.-Wäsche, Erzeugl.

Gust. Böttner, Schuhw.-Lag., Besohlanstalt, Maßarb., solide Pr.

Sangerhausen

Sangerhäuser Färberei und chem. Waschanstalt, Ulrichstr. 5

Sangerhausen

Herm. Bader Apoth. Sangerhausen gegr. 1668 Liefert für alle Krankenkassen. Allopana u. Homöopatie. Verbandstoffe, Drogen, Chemikalien.

Otto Nestler Cigarren, eig. Fabrikation.

A. Kolbe Nachf., Gögenstr. 38. Kolonw., Delikat., Weine, Cigarr.

O. Schaebel Schuhwaren aller Art Wirkst m. elekt. Betr.

Schnellbesohl-Anstalt, Fortschritt u. wäre. Best., repar. bill. jed. Fabrikat

J. M. Semm Manufaktur., Bettfedern, fert. Betten

R. Tausendschön Modemagaz. Herrenhüte, Herrenfilz. Bazar.

Otto Weil Uhren u. Goldwar. Eig. Repar.-Werkst.

Zeitz

Karl Bock, Kolonialwaren.

Torgau-Liebenwerda

Annaburg

Albert Kramer Weiß- u. Brot-Bäckerei

Belgern

Roland-Brauerei ff. Lagerbier, Kopfschbier, bill. Kabel. Fabr. alkalfrie Getränke

Roland-Drogerie Spez.: Kranken-Weine

Elsterwerda-Biehla

Elsterwerder Fahrradfabrik C. W. Reichenbach. „Aegir" - Fahrräder „C. W. R." - Nähmaschinen „Aegir" - Nähmaschinen

Trinkt Dresdner Waldschlößchen-Biere

Paul Schimberg Mühle mit elektr. Betrieb prima Landbrotbäckerei Lieferant des Konsumvereins.

Oskar Weber Saathain Landbrotbäckerei Lieferant des Konsumvereins.

W. Fritzsche Brot-Weiß-Feinbäck. Lief. d. Konsumvereins

R. Buster Café Wintergarten Conditorei, Bäckerei

M. Ritter Brot- u. Weißbäcker. Lief. d. Kons.-Vereins

O. Schröter Fleischerei Lief. d. Konsumvereins.

Wilhelm Kesselgrund

Hohenleipisch

L. A. Richter Sehr vorteilhafte Bezugsquelle f. fert. Wäsche, Bettzeug u. Bettf.

Otto Paul Bäckerei, Lieferant des Konsumvereins

Mückenberg

R. Kunstschang Herren- und Damen-Garder. Hauptstr.

F. Jacobasch Brot- u. Weißbäckerei Lief. d. Kons.-Ver.

L. Weber Fahrr., Installat., Anlagen f. Licht u. Kraft

R. Wetzig Brot- und Weiß-Bäckerei

Bockwitz

Käserei Finsterwalde

Alfr. Richter Nachf. Butter, Käse Delikatess.

Max Trenkler ff. Fleisch- u. Wurstwaren.

Naundorf

O. Laurentzsch f. Fleisch- u. Wrstw. Naundorf.

Dolsthaida

Emil Wende Fleischermeister ff. Fleisch- u. Wrstw.

Dommitzsch

G. Günther Kolonialwar., Spirituos. Wein, Cigarr., Cigaretten

O. Schöchert Manuf., Schnitt., Woll- u. Weißw.

Liebenwerda-Neu-Dobra

Bergemann-Brauerei Lagerbier hell „Einfach Tip-Top"

Café Fiedler Neu-Dobra Konditorei — Bäckerei

R. Andreas Kolonialwar., Tab., Cig., Wirtsch.-Art.

H. Greyer Schaak- u. Spielswirtsch. Fleischerei, ff. Wurstwar.

A. Linke Fleischerei ff. Fleisch- u. Wurstwar.

Ortrand

A. Hatschmann Brot- u. Weißbäck. Lieferant d. Konsumv.

G. Haupt Tischlerei u. Glaserei Wirtschaftsartikel

Hugo Schober Schuhwaren Maß u. Reparat

Karl Vogel Uhrmacher, Goldw. Trauringe, Rep.-Werkst.

H. Walther Hüte, Mützen, Filzwaren, Herr.-Artik.

Torgau

Beste Bezugsquelle für Arbeiter

Warenhaus E. Altfeld 12 Kaiserstraße 12 Damen-Konfektion Herr.-Garder., Berufskleidung, Schuhwaren

Kolonial- und Eisenwaren Farben und Sämereien kauft man sehr günstig bei

Herm. Leibnitz Dresdner Waldschlößchen-Biere sind in Qualität unübertroffen Lieferung frei Haus. Fernsprecher Nr. 412

Curt Hirschfeld Spez.-Haus f. Damen, Herren- u. Kinderkonfektion. Bäckerstr. 6

A. R. Seiler, Barcarole 13. Spezial-Geschäft fertig. Herr.- u. Knab.-Garder., Berufskleidg. Lager in Stoffen aller Art. Anfertigung nach Maß

Max Fischer Fahrradhandlung Reparaturen.

Max Günther Schuhcentr. 19 Leinen u. Wollw.

Paul Kohlsch Kaufhaus Bäckerstr. 6

Paul Nieser, Molkereiprodukte Konserv., Südfrüchte, Schokol.

A. Neumann Schuhcentr. Cigarr., Cigaretts.

A. Piesker Brot- u. Kuch.-Bäcker. Lieferant d. Konsumver.

E. Weiswange Bienenzucht Honig-Versand

Zahn-Praxis O. Henning Bannhofstr. 14

Mühlberg a. E.

Rud. Brand Friseur Herrnstraße 10

R. Schmidt Bäckerei, Liefer. d. Kons. Wenzendorf

G. E. Schurig Zahnatelier u. Friseur

Merseburg-Querfurt

Merseburg

Meuschauer Mühle, G. m. b. H. Merseburg Herstellung von Ia Weizen- u. Roggenmehlen, alle Sorten Futtervarrätel in best. Qualität zu billigsten Tagespreisen.

Bürgerliches Brauhaus ff. Biere und alkoholfreie Getränke

Ernst Baumann Gotthardtst. 30. Rind- u. Schweinschlächterei. Stets frische Wurst.

Theodor Freytag Sämtliche Manufakturwaren zu billigsten Preisen

Max Schneider Fahrr., Nähm., Sprechapparate, Reparaturwerkst. Schmalest. 10

Curt Eberhardt, Wäsche, Woll- u. Wollwaren, Fut., Herren-Artikel

Th. Ebert Entenplan 13, Mechaniker, Optiker

C. Heberer Mehl- und Mühlenfabrikate

A. Hoffmann, Rohrschlächterei

K. Kellermann Gotthardtstr. 22

J. G. Knauth & Sohn, Kolonialw. 2 Felixwarn, Hüte und Mützen.

Ad. Kunecke Gutenbergst. 1 Kolonw., Kaffee, Spirit.

Albert Kunth Gotthardtstr. 30 Korbw. Kinderwg.

Adolf Leber, Schuh- u. Stiefelw. Reparaturwerkstatt Neumarkt 17.

Alt Scherbitz

Mühlenerzeugnisse feinste Weizen- u. Roggenmehle en gros en detail Kunstmühlen Werke von

C. G. Bemme Telephon 292.

Keuschberg-Durrenberg

G. Oberländer, Zigarren, eig. Fabrikt., Tabak, Zigaretts., Pfeif.

L. Wiese Fahrrad., bess. Mark. u. Reparat.-Werkst.

Mücheln

L. Apel Putz- u. Modewaren Spiel- u. Galanteriewaren

Phot.-Atel. Hippe Mücheln Spezialität: Sakkoanzüge

Voigtländer, Herr.- Knab.-u. Arbeit.-Gard. Anfertig. u. Rep. Bill. Bezugsq.

Schafstädt

Otto Meese Bettfed., Manufakturw. Pens. Ark.-G., Kurz-Wllw.

Leuchtstadt Uhren, Goldwaren Reparat.-Werkstatt.

H. Froetel Schuhwaren, Stiefel Reparat.-Werkstatt.

Primiert. Ges. gesch.

Alexander Lutz Pade 10 u. 20 Pf. Alleinverkauf Fabrik Kaffeemühlen, Spezialität für Küche und Haushalt :: H. Jentzsch, Leipz.-S. 22. T. 178.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219150518-19/fragment/page=0007

kommen ja für die Minenkämpfe in Betracht), werden die Minengänge herangeführt, dann geladen, um im Falle eines Angriffs die feindlichen Gräben zu zerstören. Aber auch die Franzosen sind nicht untätig, und man muß es dem Feinde leider lassen, daß er sehr geschickt operiert. Da kommt es dann zu aufregenden Stunden, wenn wir in der Arbeit innehalten und öfters schon ganz nahe den Feind vor uns oder gar neben oder über uns arbeiten hören. Ob uns der Feind auch wahrgenommen hat? Jetzt wird vorsichtig gearbeitet und die Ladungen schnell eingebaut und im günstigen Moment gesprengt. Wer bei dieser Arbeit am schnellsten ist und den besseren Beobachter hat, hat den größten Vorteil und die wenigsten Verluste.

In den geladenen Minen sitzen und horchen und den Feind auf einige Meter von uns arbeiten, sogar manchmal sprechen zu hören, nur durch eine elektrische Klingel mit der Außenwelt verbunden, erfordert schon starke Nerven. Da sitzt man richtig im Pulverfaß oder richtiger auf der Sprengladung von 120 Kilogramm Sprengstoff. 14 Tage lang hatte ich diesen Posten inne. Jetzt bin ich in den Zündstellen, welche in Unterständen angebracht sind, und habe nun die elektrischen Sprengladungen zu legen, diese stündlich zu prüfen sowie auf Befehl des Abschnittsommandeurs die Minen zu sprengen. Bei überraschendem Angriff habe ich auch auf eigene Verantwortung, nachdem die in den Minen befindlichen Pioniere durch Klingeln gewarnt sind, die Minen zu sprengen. Daß es uns an den fertigen Zündstellen nicht zu langweilig wird, dafür sorgt schon die französische Artillerie, die uns schon bis zu sechsmal an einem Tage die Leitungen zerschossen hat. Unfreundliche Tage waren für uns die Ostern, an denen uns die Franzmänner zwei Minen sprengten. Während wir in der ersteren unsere zwei verschütteten Kameraden schwer verletzt herausgraben konnten, war es in der zweiten Mine aussichtslos, und es dauerte vier Tage, bis wir an diese herankamen. Wir haben es dem Feind aber schwer heimgezahlt, indem wir ihm in kurzer Zeit vier Minen durch Sprengung zerstörten. Es ist ein eigenartiger Kampf, man sieht keinen Feind, und doch kann man jeden Augenblick in die Luft fliegen oder begraben werden. Da ist man dann froh, wenn nach 24 Stunden die Ablösung kommt und man für 48 Stunden ins Quartier zurückkehren kann. Aber auch die Wege von und zu den Stellungen sind gefährlich. Fortwährend pfeifen die Kugeln uns geradezu unheimlich um den Kopf, und schrecklich ist es, wenn die Franzosen diese Wege bei den sich jetzt wieder mehrenden Kämpfen um die vielgenannte Loretto-Höhe mit Artilleriefeuer belegen. Am 15. d. M., nachmittags, hatten wir von unseren Stellungen aus wieder das schaurig-schöne Schauspiel eines schweren Kampfes um die Loretto-Höhe.

Ein solches Bild zu beschreiben ist einfach unmöglich. Der ganze Berg schien zu brennen, umlagert von schweren Rauchwolken. Fortwährend zuckten die Blitze. Das Donnern der Geschütze war so stark, daß einzelne Schüsse gar nicht mehr zu hören waren. Trotz allem haben die braven badischen Regimenter die Stellung behauptet."

Letzte Nachrichten.

Der neueste Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 18. Mai, vorm. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Ypern am Kanal bei Steenstraate und Het Sas herrschte gestern Ruhe. Auf dem östlichen Kanalufer südöstlich Boesinghe entwickelten sich an einzelnen Stellen Kämpfe, die noch fortdauern.

Südlich von Neuve Chapelle versuchten die Engländer gestern und heute nacht vergeblich, weiteren Boden zu gewinnen. Alle Angriffe wurden unter starken Verlusten für den Feind abgewiesen.

Erneute französische Angriffe an der Lorettohöhe bei Ablain und westlich Souchez scheiterten; 170 Gefangene blieben in unserer Hand.

Bei Ailly kam der Infanteriekampf zum Stillstand. Ein französischer Vorstoß im Priesterwalde brach in unserem flankierenden Feuer zusammen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der Dubissa wurden in Gegend Eiragola wiederum starke feindliche Angriffe abgewiesen. Gegen die südlich des Njemen herangeführten russischen Kräfte gingen unsere Truppen in allgemeiner Richtung Gryszkabuda, Syntowty, Szaki zum Angriff vor. Die Kämpfe dauern noch an. Gestern wurden 1700 Russen gefangen. Nördlich der Wysoka warf unsere Kavallerie die feindliche. Russische Angriffe auf Mariampol scheiterten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich Przemysl von südlich Jaroslau bis zur Einmündung des Wislok in den San haben sich deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Uebergang über den San erkämpft. Der Gegner geht hier weiter nach Osten und Nordosten zurück. Zwischen Pilica und obreer Weichsel (bei Ilza und Lagow), südlich Przemysl sowie in der Gegend von Stryj sind seit gestern größere Kämpfe im Gange.

Bombenexplosion in Berlin.

Berlin, 18. Mai. (W. T. B.) Der auf Pfingsturlaub bei seiner Familie in Südende weilende Bauunternehmer Rose hatte eine Granate mitgebracht, die heute vormittag aus unbekannter Ursache explodierte. Die Möbel der Wohnung wurden vollständig zertrümmert, das Mauerwerk des Hauses mehrfach beschädigt. Rose selbst wurde getötet, seine Frau besinnungslos, aber noch lebend, in ein Krankenhaus geschafft. Ein anwesender Bauunternehmer Werthauer wurde schwer, das Dienstmädchen leicht verletzt. Ob der Unglücksfall auf die Explosion der Granate zurückzuführen ist, oder auf eine andere Ursache, steht noch nicht fest. (B. Z.)

Deutsch-bulgarische Verhandlungen.

Köln, 17. Mai. (W. T. B.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Sofia von gestern: **Die hiesige Presse bringt angeblich aus Berlin die Mitteilung, daß Bulgarien durch eine Note an Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu wissen verlangt habe, welche Zugeständnisse gegebenenfalls Bulgarien von Deutschland und Oesterreich-Ungarn erlangen werde. Hierauf habe Bulgarien die Versicherung erhalten, daß ganz Mazedonien, ferner ein Teil von Altserbien, sodann von Griechenland Seres, Drama und Kawalla sowie ein Teil der rumänischen Dobrudsche und von der Türkei eine Grenzverbesserung an der Maritza und bei Kirk Kilisee Bulgarien verbürgt werde. In dieser Nachricht ist viel Phantasie enthalten. Deutschland und Oesterreich-Ungarn haben Bulgarien über die guten Folgen einer günstigen Haltung Bulgariens keinen Zweifel gelassen, aber bisher in Anbetracht der noch ausstehenden Entscheidung keine Bürgschaft über irgendpelchen Gebietszuwachs Bulgariens übernommen. Noch weniger ist überhaupt erwogen worden, Bulgarien heute schon rumänische oder griechische Gebiete zu versprechen, solange die Haltung dieser beiden Staaten keine feindliche ist. Schließlich ist bekannt, daß Deutschland etwaige Verhandlungen über bulgarisch-türkische Abgrenzungen diesen beiden Ländern überläßt in der Ueberzeugung, daß die Gemeinsamkeit ihrer Interessen ihnen einen Weg zur Verständigung offenhalten wird.**

Verantwortlich für: Politik, Ausland und Parteinachrichten Paul Hennig; Unterhaltungsbeilage, Gewerkschaftliches und Vermischtes Karl Bock, Halle und Saalkreis und Aus der Provinz Otto Allian; Anzeigen Wilh. Kersig; Verlag: Volksblatt G. m. b. H. — Druck: Hallesche Genossenschafts-Buchdruckerei e. G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Mechaniker, Feinschlosser, Dreher, Fräser und Leute aus verwandten Berufen (Graveure, Uhrmacher, Gürtler etc.),
die entweder noch nicht militärpflichtig (16—18jährige) oder völlig militärfrei sind, werden in grösserer Anzahl sofort eingestellt.
Angebote mit Zeugnissen an
*292 **Carl Zeiss, Jena.**

Der Not
gehorchend, verkaufe ich jetzt, infolge des Krieges, meine ganzen Vorräte in **feinen getragenen**
Mass-Garderoben zu Schleuderpreisen
wodurch es auch dem Aermsten ermöglicht wird, sich für wenig Geld mod. zu kleiden.
Reinwollene Jackett-Anzüge tadellos hergestellt, **staunend billig!**
Moderne Ulster und Paletots jetzt 6, 8, 10 M. u. höher.
Gehrock-Anzüge jetzt 12. 15. 18 M. u. höher.
Riesenlager in neuen Herren- u. Jünglings-Anzügen,
welche ich vor dem Kriege noch billig eingekauft habe.
Frühjahrs-Paletots u. -Ulster durch Ersparnis der Ladenmiete fabelhaft billig.
Einzigstes Spezial-Etagen-Geschäft in wenig getragener **Massgarderobe** am Platze. 270
Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 59 I.
Achtung! Dieses Inserat d. Volksblattes wird beim Einkauf v. 20 M. an mit **1.00 M.** in Zahlung genommen.

Tüchtiger **Bierfahrer** gesucht. Angebote unter B. S. 6879 an Rudolf Mosse, Brüderstr. 4. *302

Bupari 475 beste **2 Pfg.-Zigarette.**

Möbel jeder Art empfiehlt zu billigsten Preisen 413
G. Schaible, Möbelfabrik, Gr. Märkerstraße 26.

Vereins-Anzeiger.

Die Veröffentlichung nachstehender Veranstaltungen erfolgt wöchentlich. Jahresbeitrag 5 Mk. pro Zeile.

An die Vereins-Vorstände!

Da infolge des Kriegszustandes die Veranstaltungen nicht mehr regelmäßig stattfinden, ersuchen wir die Vorstände, uns sofort die Veranstaltungen für die nächste Zeit mitzuteilen.

Halle (Saale).

Arbeiter-Sänger-Chor. Freitag, 21. Mai, abends 9 Uhr im Volkspark **Gesamt-Singestunde.**

Frauen- u. Mädchenchor. Jeden Dienstag u. 8½ U. i. Volkspark: Singestunde.

Turnverein „Fichte" Turnstunden: Turnhalle Oberrealschule, Eing. Staudtestraße. Männer-Abteilung: Dienstag und Freitag, abends 8—10 Uhr. Turnerinnen-Abteilung: Mittwoch, abends 8—10 Uhr.

Touristen-Ver. „Naturfreunde". Heute, Dienstag, abds. 8½ Uhr: Zusammenkunft. Pfingsten: 2 Tagestour nach Jena. Abfahrt: Sonnabend, nachmittags 6.04 Uhr, bis Jena. Kosten: ca. 7 Mk.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität". Freitag den 28. Mai: Mitglieder-Versamml. bei Streicher. Zahle für alte wollene Strümpfe **Kilo 95 Pf.,** sowie f. Lumpen, Metalle, Knochen und Eisen höchste Preise, hole auf Wunsch auch selber ab. 484 **Paul Günther,** Taubenstr. 3. Hof hinten links.

671
M. Schneider
Halle a. d. S. Leipzigerstrasse 94.
Blusen — Kleider — Röcke
extra billiges Pfingst-Angebot.
Weisse Voile-Blusen mit Hohlsaum und Stickerei, stehender Kragen . . . . . 6⁷⁵ 5⁰⁰ 3⁵⁰ 2⁰⁰ **95** Pf.
Musselineblusen reine Wolle, in Punkten und Streifen, mit Rips-Kragen und Weste . . . 5⁹⁵ 4⁵⁰ 3⁹⁵ **2⁹⁵**
Weisse Voile-Blusen mit handgesticktem Vorderteil und Hohlsaum 8⁷⁵ 6⁵⁰ **4²⁵**
Weisse Voile-Kleider mit reicher Stickerei u. fescher Seidenband-Garnitur 28⁰⁰ 21⁵⁰ 16⁰⁰ **11⁵⁰**
Musseline-Kleider in hübschen hellfarbigen Mustern und Samtbandgarnitur 25⁰⁰ 18⁵⁰ 15⁰⁰ **12⁵⁰**
Weisse Krepp-Kleider mit farbiger Gürtelgarnitur und flottem Passenrock 30⁰⁰ 22⁰⁰ 18⁵⁰ **14⁰⁰**
Weisse Rips- u. Leinen-Röcke mit Knopfgarnitur und breitem Sattel . . . . . 9⁵⁰ 7⁵⁰ 4⁰⁰ **2⁲⁵**
Schwarz-weiss karierte Röcke mit Riegel und Knöpfen garniert . 10⁰⁰ 6⁷⁵ 5⁰⁰ **3⁷⁵**
Cheviot-Röcke blau und schwarz, in allen Grössen, neueste Sattelfaltenform 12⁵⁰ 8⁵⁰ 5⁷⁵ **3⁵⁰**
5% in Marken des Rabatt-Spar-Vereins.
Streng reelle Bedienung.

Kräftige Arbeiter als Rollenträger für unsere Cellulosefabrik bei hohem Lohn gesucht.
*299 **Königsmühle Merseburg.**

Vorschriftsmässige **Turn-Sweaters** und **Turn-Hosen** für Damen und Mädchen, in grösster Auswahl im Sporthaus **Bacher,** Halle a. d. S., Leipzigerstr. 102. 507

Bergarbeiter Häuer u. Förderleute bei hohem Lohn sofort gesucht.
*301 Gewerkschaft **Bernburger Kalkwerke.**

Gebrauchte Fahrräder, auch defekte, kauft zu höchsten Preisen **R. Lange, Ammendorf.** *300

Sehr günstiges Pfingst-Angebot!
In ganz enormer Auswahl und sehr billigen Preisen empfehle:
Eleg. Jackett-Anzüge 1- u. 2reihig, solide Stoffe, neueste Farben . Mk. 16.00 14.00 **12⁰⁰**
Eleg. Jackett-Anzüge neueste d. Saison, braune u. grüne Dessins, 1 reih., Mk. 20.00 18.00 **16⁰⁰**
Eleg. Knaben-Anzüge in hochgeschlossenen Schlupffassons, sehr elegant, billigst.
Eleg. Sommer-Paletots - Gummi-Mäntel - Bozener Mäntel, neueste Farben.
Elegante Hosen in eleganten Streifen, nur neueste Muster . . . . . Mk. 5.00 4.00 **3⁰⁰**
Eleg. bunte Westen in vornehm. Mustern sowie Fassons . . . . . Mk. 4.00 3.00 **2⁵⁰**
Arbeiter-Garderoben in nur bewährten guten Qualitäten in größter Auswahl und allen Preislagen. 673
Gustav Reinsch.
Markt, im Roten Turm.

Fahrräder, Näh-Maschinen und Nähscheine kauft zu hohen Preisen **H. Schindler,** Kleine Ulrichstraße 35. 667

Zigarren und Zigaretten empf. **Emil Bruder,** Torstr. 6. [133

Mittwoch: Schlachtefest. C. Wilke, 134 Triftstraße 2.

Nähmaschinen, Rundschiffchen f. Schneider u. Hausbedarf vk. bill. *289 **Kiessel,** Alter Markt 22.

Waschgefäße, dauerhaft, billigst. **Zander,** Gr. Klausstraße 12. *49 Mitglied d. Rabatt-Spar-Vereins.

Danksagung.
Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme und für die zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieb. Mannes, unseres treusorgenden Vaters, Handelsmann
Otto Rössler,
sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Dank auch Hrn. Pastor Melzer. Besonderen Dank dem Einkaufsverein der Kohlenhändler für seine Kranzspende, ebenfalls Dank dem Herrn Geschäftsführer und den Mitgliedern, die ihm das letzte Geleit gaben. 665
Halle, 19. Mai 1915.
Die trauernde Witwe nebst Kindern und zwei im Felde stehenden Söhnen.

Metallarbeiter-Verband, Verwaltung Halle.
Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß der vor einiger Zeit im Felde gefallene, langjährige Verbandskollege
Otto Schieke,
Schlosser, nach Halle überführt worden ist und am Donnerstag nachmittags 4 Uhr auf dem Gertrauden-Friedhof beerdigt werden soll. 666
Ehre seinem Andenken!
Um zahlreiche Beteiligung ersucht **Die Ortsverwaltung.**

Die Beerdigung meines lieben, unvergeßlichen Mannes, Wehrmann **Otto Schieke,** welcher am 14. März im Feindesland verstorben ist, findet am Donnerstag, nachm. 4 Uhr, auf dem Gertrauden-Friedhof hier, statt. 664
Die tieftrauernde Witwe **Minna Schieke,** Dessauerstraße 48g.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219150518-19/fragment/page=0008